

DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND
EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung 2022

 oead erasmus+

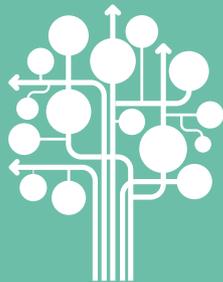


LIFE SKILLS

im Fokus der Erwachsenenbildung

EPALE

Österreich | E-Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa



EPALE

Österreich

LIFE SKILLS

im Fokus der Erwachsenenbildung

DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND
EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung 2022

INHALT

5 Editorial

6 Einleitende Worte
Doris Wyskitensky

BEITRÄGE

01
10 Erasmus+ und EPALE: Aktuelle Entwicklungen
Carin Dániel Ramírez-Schiller

02
13 Life Skills für Erwachsene
Ester Možina

03
21 Bedeutung der non-formalen
Erwachsenenbildung für eine „Life Skills“-Strategie
Gerhard Bisovsky

04
24 „Life Skills“ in der Basisbildung
Sonja Muckenhuber

05

28 Wie kann der Skills for Life-Ansatz
in der Basisbildung verankert werden
und welche methodischen Ansätze
wären förderlich?
Elke Beneke

06

32 Literacy for Life: Ein gesellschaftsübergreifender
Ansatz zur Stärkung der Lese-, Schreib-, Rechen-
und Digitalkompetenzen von Erwachsenen
Helen Ryan

07

40 Green Deals für Gemeinden:
Klimaschutz global gedacht – lokal gemacht
Angela Kaser

08

44 CUMILA: Curriculum Guide of media
and information literacy for adults
Daniel Nübling

09

- 48 **#FLIGHT:** Financial Literacy for Investment, Growth, Help, and Teamwork
[Diana Medrea-Mogensen](#)

10

- 52 **RESET:** Basisbildung als Risiko und Chance zugleich
[Katharina Maly](#)

11

- 56 **FINANZFIT-Partnerschaft** veröffentlicht Unterrichtsmaterial für den Erwerb finanzieller Grundkenntnisse
[Peter Dohmen](#)

12

- 59 **Invisible talents & Dreamlike Neighbourhood:** Die Talente und Beiträge von Seniorinnen und Senioren sichtbar machen
[Anita Rappauer und Susanne Dobner](#)

13

- 64 **Blended und Flipped Learning in der Basisbildung:** Die Einsetzung der Flipped-Course-Methode in Form integrativer Bildungsangebote
[Silke Jamer-Flagel](#)

14

- 68 **Psychosoziale Basisbildung**
[Lisa Maria Jindra](#)

15

- 72 **Erasmus+ 2021–2027 für die Erwachsenenbildung** – Nutzen Sie den Europäischen Bildungsraum!
[Arabella Seits und Maria Madalena Bragança Fontes-Sailler](#)

EPALE-NEWS

- 78 **EPALE Community Stories** – erzählen Sie uns Ihre Geschichte!



Die EPALe Themenkonferenz „Life Skills im Fokus der Erwachsenenbildung“ fand am 24. März 2022 online statt. Sie bot den über 140 Teilnehmenden aus 20 Ländern die Möglichkeit herauszufinden, welches Potential Life Skills für die Erwachsenenbildung haben, und wie EPALe, die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, dazu beizutragen kann, diese zugänglich zu machen. Life Skills – Lebenskompetenzen – sind Bausteine für Unabhängigkeit und Selbstwirksamkeit. Sie ermöglichen Erwachsenen, ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen und gleichzeitig auch aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben.

Anknüpfend an den orientierenden Bezugsrahmen der „Life Skills“ werden in der vorliegenden Publikation erfolgreiche Ansätze der Erwachsenenbildung zur Vermittlung von Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen sowie finanziellen, digitalen, gesundheitlichen, zivilgesellschaftlichen und Umwelt-Kompetenzen vorgestellt.

Carin Dániel Ramírez-Schiller (OeAD) gibt Einblick in aktuelle Entwicklungen des Bereichs Erasmus+ Erwachsenenbildung sowie EPALe, gefolgt von Estera Možina (European Basic Skills Network), die in das Thema „Life skills for adults“ einführt. Gerhard Bisovsky (Verband Österreichischer Volkshochschulen), Sonja Muckenhuber (BILL – Institut für Bildungsentwicklung Linz) und Elke Beneke (Verein für Bildung und Lernen) nehmen in ihren Beiträgen Bezug auf die Life Skills Strategie in Österreich. Helen Ryan (National Adult Literacy Agency) legt anhand des Beispiels Irland dar, wie durch einen gesellschaftsübergreifenden Ansatz die Lese-, Schreib-, Rechen- und Computerkenntnisse von Erwachsenen verbessert werden können.

Die in dieser Konferenzpublikation beschriebenen Ansätze in der Erwachsenenbildung zeigen, wie man Life Skills ans Tageslicht holen, fördern, weiterbringen kann. Viele dieser Methoden stammen aus Erasmus+ Projekten, die auf der Konferenz in Ideen- und Networkingpools vorgestellt wurden und die in der vorliegenden Publikation ebenfalls beschrieben sind, darunter die Projekte Green Deals für Gemeinden, CUMILA, FLIGHT, RESET, FINANZFIT, Invisible talents & Dreamlike Neighbourhood und Psychosoziale Basisbildung. Abschließend wir auf die Methode des Blended and Flipped Learning in der Basisbildung eingegangen.

Die Publikation informiert auch über die Möglichkeiten, die das Programm Erasmus+ im Bereich Lernmobilitäten von Einzelpersonen und Partnerschaften für Zusammenarbeit für die Erwachsenenbildung bietet, für die Erwachsenenbildung bietet, und wie EPALe, die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, bei der Projektarbeit unterstützen kann.

Der OeAD als nationale Agentur für Erasmus+ koordiniert EPALe in Österreich. Der OeAD dankt allen Personen, die als Vortragende und als Autor/innen zu der vorliegenden Publikation beigetragen haben.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihr OeAD.

Carin Dániel Ramírez-Schiller
Eva Baloch-Kaloianov
Andreas Koreimann
Andrea Nakarada

Das Thema **Life Skills** ...

... ist auch einer der Schwerpunkte für die Abteilung Erwachsenenbildung im Bildungsministerium und wird es sicher auch für die nächsten Jahre sein. Die Herausforderungen, die uns da beschäftigen, sind vielfältig – es sind Themen wie Nachhaltigkeit, Klimawandel, Gesundheit, Bildung, Finanzbildung, die natürlich auch für unsere Programme in der Abteilung Erwachsenenbildung relevant sind, vor allem auch in der Vermittlung von Grundkompetenzen.

Wie viele von Ihnen sicher wissen, hat das Bildungsministerium vor etwa zehn Jahren das Programm Initiative Erwachsenenbildung

ins Leben gerufen, wo wir in zwei Programmbereichen, nämlich in der Basisbildung und zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses seither kostenlose Bildungsangebote in ganz Österreich anbieten. Die Finanzierung erfolgt durch Bund und Länder und etwas später sind auch Mittel des Europäischen Sozialfonds hinzugekommen. Es ist uns einiges gelungen seit dem Jahr 2012, nämlich einerseits eine kohärente Finanzierung aufzustellen, aber gleichzeitig auch bundesweit einheitliche Qualitätskriterien anzubieten und sicherzustellen, auch mit einer Akkreditierung der Bildungsträger und der Bildungsangebote. Und letztendlich die Ausweitung

der Angebote durch die Inanspruchnahme von ESF Mittel – wir setzen jährlich rund 25 Millionen in diesem Bereich um.

In diesem Bereich ist auch die Weiterentwicklung ein wichtiges Anliegen: 2012 ist zusätzlich das Pflichtschulabschlussprüfungsgesetz erlassen worden, mit einer erwachsenengerechten Vorbereitung und Prüfung. In der Basisbildung haben wir gemeinsam mit Expertinnen und Experten ein lernergebnisorientiertes Curriculum entwickelt, das derzeit aktualisiert wird und einen Benchmark im Bereich Basisbildung darstellt. In den Angeboten der Basisbildung haben



Doris Wyskitensky, BA MA
Abteilung Erwachsenenbildung im Bundesministerium
für Bildung, Wissenschaft und Forschung

© OeAD/APA-
Fotografie/
Hörmandinger

wir seit 2012 schon einiges an Life Skills ausgebildet, die auch auf dieser Konferenz Thema sind, wie Lernkompetenzen, Selbstentwicklung und vieles mehr.

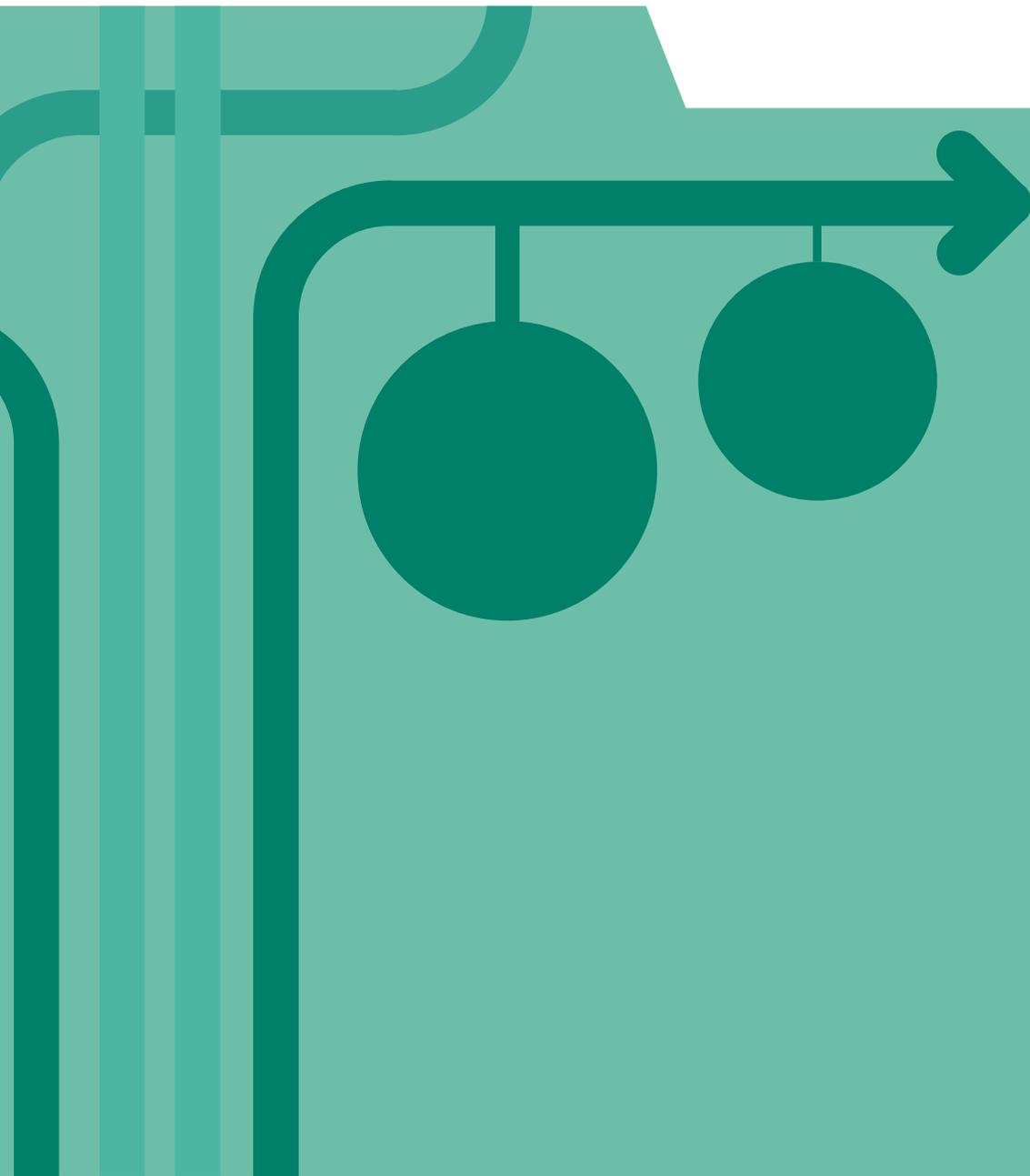
Life Skills spielen in diesen Angeboten von Beginn an eine große Rolle, weil eines der wichtigsten Elemente in der Initiative Erwachsenenbildung die Lebensweltorientierung der Teilnehmenden ist. Trainerinnen und Trainer richten ihre Angebote und Inhalte an den Lebenswelten aus und stellen die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Mittelpunkt. Ich möchte an dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an alle Basis-

bildungs-Trainerinnen und -Trainer richten, die hier ganz großes Engagement und auch eine hohe Expertise zeigen. Und diese Expertise fließt letztendlich auch in ein Qualifikationsprofil für Basisbildnerinnen und Basisbildner, das demnächst veröffentlicht wird und das hohe Kompetenzniveau in diesem Bereich und auch in diesem Berufsbild zeigt. Wie Sie sehen, arbeiten wir kontinuierlich an der Verbesserung des Programms und wir werden das Thema Life Skills auch im Bildungsministerium weiterhin beobachten.

Ich möchte mich bei allen Mitwirkenden an der Konferenz und der vor-

liegenden Publikation bedanken, und natürlich auch bei den Kolleginnen und Kollegen der EPALE Koordinierungsstelle, die schon seit Jahren die Konferenzen sehr professionell gestalten, und auch dieses Jahr wieder ein wunderbares Thema aufgegriffen haben. Wie vielfältig Life Skills sind, zeigt sich auch an den vielen interessanten Workshops zu den unterschiedlichen Themen, die auf der Veranstaltung angeboten wurden und sich in der vorliegenden Publikation widerspiegeln. Ich hoffe, dass Sie daraus die eine oder andere Anregung auch für die eigene Praxis mitnehmen können.





BEITRÄGE

Erasmus+ und EPALE: Aktuelle Entwicklungen

Life Skills im Fokus von EPALE und Erasmus+

„Life Skills“ sind in den letzten Jahren sowohl auf nationaler als auch europäischer Ebene zu einem wichtigen Thema geworden. Sie haben Eingang in diverse Policy-Dokumente der Europäischen Kommission gefunden und spiegeln sich auch im Förderprogramm Erasmus+ wider. In der „European Skills Agenda“ werden „Skills for Life“ als Maßnahme 8 explizit genannt. Der Fokus liegt dabei auf formalem, lebenslangem und interkulturellem Lernen, wobei bei den „Skills for Life“ vor allem die Förderung der Basisbildung hervorgehoben wird. Österreich setzt in diesem Bereich einen besonderen Schwerpunkt.

Lernende mit geringeren Chancen erreichen und unterstützen

Die Begrifflichkeit „Life Skills“ wurde in den letzten Jahren stark erweitert und geht im europäischen Kontext weit über die sogenannten „Basic Skills“ hinaus. Es gehören alle Arten von Kompetenzen dazu, die die individuelle Lebensgestaltung verbessern und darüber hinaus eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen. So werden auch Gesundheitskompetenz, Financial Skills, Medienkompetenz, soziale Kompetenz und Resilienz unter diesem

Begriff subsumiert. Das Ziel ist es, insbesondere jene Menschen zu erreichen, an die man nur schwer herankommt, die aber zugleich die meiste Unterstützung benötigen. Hierfür bieten u.a. die digitale Plattform EPALE sowie Erasmus+ viele nützliche Tools. So hat EPALE im Zusammenhang mit der Ukraine Krise viele Ressourcen bereitgestellt, die im Umgang mit und bei der Unterstützung von Menschen mit Traumata hilfreich sind. Am Ausbau dieser Tools und Services wird laufend gearbeitet. Zugleich bietet EPALE Akteurinnen und Akteuren der Erwachsenenbildung aus verschiedenen Bereichen und Förderprogrammen die Chance sich zu vernetzen und auszutauschen. Das Thema „Life Skills“ gehört zu einem wichtigen Schwerpunkt der Plattform und wird in Form verschiedener Beiträge und Services für die Nutzer/innen aufbereitet.

EPALE in Österreich und Europa in Zahlen

EPALE greift relevante und zentrale Themen im Bereich Erwachsenenbildung auf und bietet verschiedene Services dazu an. Sie stellt Werkzeuge und weiterführende Informationen bereit und liefert zugleich wertvolle Anknüpfungspunkte an das Förderprogramm Erasmus+. EPALE wird mittlerweile von deutlich mehr als 100.000 Usern europaweit genutzt. Im Vergleich dazu waren es noch vor knapp



© istock.com/FatCamera

zwei Jahren nur etwa 50.000. Dieser beeindruckende Anstieg der Nutzer/innen spiegelt sich auch in der österreichischen Statistik wider: Hier wurde mit mehr als 700 Usern im Jahr 2019 ein deutlicher Anstieg gegenüber den Vorjahren verzeichnet. Auch die Projektpartner-Anfragen und die Zahl, der auf EPALE registrierten Organisationen haben sich innerhalb dieses Zeitraums beinahe verdoppelt. Im Bereich der Sozialen Medien hat EPALE ebenfalls einen deutlichen Zuwachs an Followern zu verzeichnen.

Der Grund für den Anstieg der Nutzerzahlen ergibt sich zum einen aus der Pandemie. In dieser Zeit wurden die Möglichkeiten, die eine solche digitale Plattform bietet, noch eindeutiger erkannt und entsprechend genutzt. Nun möchte man diesen Service nicht mehr missen.

Zum anderen wurde die Plattform selbst weiterentwickelt: Ein Highlight im Jahr 2021 war die Einführung des „Erasmus+ Space“ auf EPALE. Mit diesem Tool (<https://epale.ec.europa.eu/en/erasmus-space>) können Interessierte ihre Projekte noch besser, einfacher und effizienter umsetzen.

Trends im Bereich Erwachsenenbildung des Erasmus+ Programm

Erasmus+ stellt verschiedene Fördermöglichkeiten bereit und setzt dabei einen Schwerpunkt auf die Inklusion von Menschen mit geringeren Chancen. Ziel ist es, Mobilitäten für Lehrende und vor allem Lernende mit geringen Chancen zu unterstützen. In diesem Kontext kann die Förderung von „Life Skills“ auch jene Schiene sein, mit der man speziell diese Zielgruppen gut erreicht.

Im Erasmus+ Programm, das im Jahr 2021 gestartet hat, kristallisieren sich folgende Trends heraus: Zum einen gibt es mit den sogenannten Akkreditierungen ein neues Element bei der Förderung von Mobilitäten in allen Bildungsbereichen. D.h. Organisationen und Institutionen können sich im Programm akkreditieren lassen und in weiterer Folge vereinfacht Budgetanträge für ihre Bildungs-Mobilitäten beantragen. Man wird also auf Dauer und sozusagen institutionalisiert Mitglied in der Erasmus+ Community. Daneben gibt es auch für Einsteiger/innen und kleinere Institutionen die Möglichkeit, klassische Projekt-Mobilitäten zu beantragen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass das neue System der Akkreditierung, welches gewissermaßen einem Paradigmenwechsel gleichkommt, gut angenommen wird. Viele Institutionen sind bereits bei der Erasmus+ Erwachsenenbildungs-Community dabei.

Im Vergleich zu anderen, größeren Ländern verzeichnet Österreich sehr viele Projektanträge in Erasmus+ Erwachsenenbildung. Allerdings hat die Pandemie zu Rückgängen im Bereich der Mobilitäten geführt. Im ersten Programmjahr sind lediglich von der Hälfte der akkreditierten Institutionen Budgetanträge gestellt worden. Es gab also viele erfolgreiche Akkreditierungen, aber noch vergleichsweise wenige tatsächliche Mobilitäten.

Ganz anders sieht die Situation bei den Kooperationsprojekten aus. Hier hat sich der Trend der letzten Jahre fortgesetzt: Das Interesse an diesem Projektformat ist in Österreich sehr groß und dementsprechend viele Anträge verzeichnet der OeAD als nationale Agentur für Erasmus+. Im Jahr 2021 gab es erstmals zwei Antragsrunden für diese Förderschienen. Beim ersten Aufruf 2021 erreichten den OeAD 41 Anträge, beim zweiten Aufruf sogar 49. Dies ist insgesamt im Vergleich mit anderen Programmbereichen eine sehr hohe Zahl an Einreichungen. Das Thema „Life Skills“ hat sich in den Titeln und Inhalten der beantragten Projekte stark niedergeschlagen. Dabei reichte die Bandbreite an Projektthemen von Medienkompetenz, Soft Skills, politische Teilhabe, Resilienz, digitale Kompetenz bis hin zu Civic Engagement.

Die Konferenz „Life Skills“ und die vorliegende Publikation soll mit der Beschreibung ausgewählter Erasmus+ Erwachsenenbildungsprojekte Anregung für neue Projektvorhaben liefern und dazu einladen, das Programm Erasmus+ zu nutzen.

Die Konferenz „Life Skills“ und die vorliegende Publikation soll mit der Beschreibung ausgewählter Erasmus+ Erwachsenenbildungsprojekte Anregungen für neue Projektvorhaben liefern und dazu einladen, das Programm Erasmus+ zu nutzen.



© OeAD/
APA-Fotosevice/
Hörmandinger

Dr. Carin Dániel Ramírez-Schiller

ist seit 2014 Leiterin des Bereichs Erasmus+ Erwachsenenbildung & Querschnittsthemen sowie stellvertretende Leiterin der Abteilung Europa, Bildung, Jugend im OeAD. Nach Promotion im Studium der Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Wien war sie zunächst Trainings-, dann Marketingassistentin in einem Software-Unternehmen, bevor sie 1994 begann, in der OeAD-GmbH zu arbeiten.

carin.daniel-ramirez-schiller@oead.at
www.erasmusplus.at

Life Skills für Erwachsene

„Der ultimative Lehrplan ist das Leben selbst!“

(Nach T. Ireland, ICAE-Workshop beim Weltsocialforum 2021 zur Wichtigkeit der Freireianischen Pädagogik in der Welt von heute)

Einführung

Lebenskompetenzen oder „Life Skills“ sind in den vergangenen Jahren in den Fokus von Politik und Praxis der Erwachsenenbildung in Europa gerückt. Obwohl es in der Realität bereits viele verschiedene Definitionen und Anwendungen dieses Begriffs gibt, wird kaum darüber diskutiert, welche dieser Sichtweisen oder Definitionen nun richtig oder falsch ist. Grundsätzlich hat sich der Begriff in der Praxis der Erwachsenenbildung schnell verankert. Ähnlich verhält es sich mit der funktionalen Lese- und Schreibkompetenz oder „functional literacy“, einem Begriff, den die meisten Menschen verstehen und auf ihre konkrete Situation anwenden können. Im Gegensatz dazu sind Begriffe wie „Schlüsselkompetenzen“ oder „Alphabetisierung“ nicht so intuitiv verständlich und anwendbar. Dennoch hat es mehrere Versuche gegeben, Inhalt und Anwendungsbereich des Begriffs sowie seine theoretische Grundlage und seinen Ursprung zu definieren. Zu ihnen zählen die Bemühungen der Partnerschaft zur Umsetzung des zweijährigen Projekts Life Skills for Europe (LSE)¹, das 2018

abgeschlossen wurde. LSE war eines der ersten internationalen Projekte, die bestrebt waren, die bestehenden Definitionen des Begriffs „Lebenskompetenzen“ und die entsprechenden Ansätze in der Erwachsenenbildung in Europa zu systematisieren (Javrh et al, 2018) und einen Rahmen für den Erwerb von Lebenskompetenzen für Erwachsene zu entwickeln. LSE wurde vom Europäischen Verband für Erwachsenenbildung (EAEA)², der Organisation, die sich für die nichtformale Erwachsenenbildung in der EU einsetzt, vorgeschlagen und koordiniert. Dieser Artikel fasst das Verständnis von Lebenskompetenzen hauptsächlich im Sinne des LSE-Projekts zusammen.

Life Skills im Fokus von Politik und Praxis der Erwachsenenbildung

Lebenskompetenzen stehen nicht nur auf nationaler Ebene im Mittelpunkt der Politik und Praxis der Erwachsenenbildung. Auch die Europäische Kompetenzagenda betont die Rolle der nichtformalen Erwachsenenbildung zum Nutzen von Einzelnen, der Gesellschaft und der Wirtschaft (EG, 2020). In Leitaktion 8 wird speziell auf „Life Skills“, also Lebenskompetenzen, verwiesen. Darüber hinaus werden Lebenskompetenzen durch die Europäische Säule sozialer Rechte unterstützt, die lebenslanges Lernen als Recht fest schreibt (EK, 2017). Das Ergebnis ist ein EU-Kernziel, dem zufolge bis 2030 mindestens 60 Prozent der Erwachsenen jedes Jahr an einer Weiterbildung teilnehmen sollten

(EK, 2021). Lebenskompetenzen sind auch Gegenstand der Bemühungen von Verbänden der Erwachsenenbildung in der EU, wie z. B. des European Basic Skills Network (EBSN)³, das die Entwicklung integrierter Strategien und Maßnahmen sowie ganzheitlicher Ansätze und Programme für die Entwicklung der Grundfertigkeiten von Erwachsenen in der EU unterstützt.

Der Grund für die Fokussierung der Erwachsenenbildungspolitik auf Lebenskompetenzen ist der derzeitige Wissensstand bezüglich der Kompetenzen und der Teilnahme bestimmter Gruppen von Erwachsenen am lebenslangen Lernen in den meisten Mitgliedstaaten. Um nur einige Aspekte zu nennen:

- Millionen Erwachsene in der EU haben ein nur geringes Kompetenzniveau oder unzureichende Fertigkeiten für lebenslanges Lernen und ein erfolgreiches Arbeitsleben und persönliches Leben (jede vierte erwachsene Person im Alter von 16 bis 65 Jahren in der EU weist Schwächen beim Lesen und Schreiben und/oder beim Rechnen auf, siehe OECD, 2019).
 - Es gibt Beweise dafür, dass die Faktoren Bildungsniveau und Alter bestimmend für die Teilnahme an lebenslangem Lernen sind: Erwachsene mit niedrigem Bildungsniveau sind in diesem Bereich 1,6 bis 12-mal seltener aktiv als Erwachsene mit Hochschulbildung (Datenreihe der Arbeitskräfteerhebung 2011–2020).
 - Eine wachsende Zahl von Migranten und Geflohenen in der EU muss Fertigkeiten und Kompetenzen entwickeln, um in der EU erfolgreich leben zu können.
 - Die bestehenden Programme für die Entwicklung von Fertigkeiten und Kompetenzen, die auf breiter Basis langfristige Auswirkungen auf die sozial schwächsten Gruppen haben sollten, sind nur unzureichend wirksam.
- Beweise belegen, dass die Kosten der Qualifikationslücke für Gesellschaft und Wirtschaft höher sind als die notwendigen Investitionen in Möglichkeiten, Qualifikationen zu erwerben.
 - Außerdem ist bewiesen, dass bessere Kompetenzen individuelle und gesellschaftliche Nutzen nach sich ziehen (bessere Gesundheit, stärkeres Vertrauen in andere, bessere Löhne, hohe Beteiligung an Freiwilligenaktivitäten, hohe politische Wirksamkeit, siehe OECD, 2019).

Es stellt sich die Frage, warum bildungspolitische Maßnahmen die sozial schwächsten Erwachsenen nicht erreichen. Und es stellt sich auch die Frage, was Ansätze zur Vermittlung von Lebenskompetenzen in dieser Hinsicht bieten können.

Warum Life Skills?

Lebenskompetenzen stehen in einem engen Zusammenhang mit den zentralen Herausforderungen, mit denen Erwachsene in der Welt von heute konfrontiert sind. Sie sind eng mit der jeweiligen Lebenssituation verwoben, da sie das Ergebnis einer konstruktiven Verarbeitung von Informationen, Erfahrungen und anderen Ereignissen des täglichen Lebens und des Arbeitslebens sind. Besonders wichtig sind die sozialen Dimensionen, da sie die Einzelnen dazu zwingen, sich Fertigkeiten anzueignen und bewusst Einstellungen und Werte zu entwickeln, um sich realen Situationen zu stellen und sie zu meistern. Und schließlich finden die Aktivitäten des täglichen Lebens in einer Vielzahl von Kontexten (politischer Prozess, Arbeitsplatz, zu Hause, in der Gemeinschaft oder in nicht-formalen und informellen Umgebungen) sowie in verschiedenen Sektoren und Bereichen (Gesundheit, Umwelt, Geschlecht, Arbeit usw.) der menschlichen Existenz statt. Daher müssen die



© pixabay.com/Sabine van Erp

Lebenskompetenzen je nach den verschiedenen Lebenssituationen definiert und laufend angepasst werden.

Die Ansichten und Auffassungen darüber, was unter Lebenskompetenzen zu verstehen ist, differieren zwangsläufig enorm. Zu den allgemein definierten Lebenskompetenzen gehören die Fertigkeiten und Kompetenzen, die erforderlich sind, um in konkreten Situationen konzeptionell zu denken und zu reflektieren, die Fähigkeit, effektiv mit der Umwelt zu interagieren, und die Motivation zu lernen. Aber auch psychologische Faktoren (Problemlösungskompetenz, Selbstvertrauen und Fähigkeit zum kritischen Denken) spielen für ein erfolgreiches Leben eine wichtige Rolle. In der Praxis können sich Definitionen oder sogar Rahmen für Lebenskompetenzen auf alle drei oder auf nur einen dieser Aspekte konzentrieren. Meist stehen die psychologischen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Leben im Vordergrund.

Lebenskompetenzen werden oft auch unter einem lebensumspannenden und lebenslangen Blickwinkel betrachtet. Sie sind nicht auf ein bestimmtes Alter oder auf einen bestimmten Lebensabschnitt beschränkt. Lebenslanges Lernen oder in diesem Fall der Erwerb von Life Skills spiegeln sich in Wissen, Erfahrung, Lebensweisheit, Harmonie und Selbstverwirklichung im praktischen Leben gewöhnlicher Männer und Frauen wider (und nicht nur im nationalen Lehrplan). Diese Faktoren können auch Erfolg im persönlichen und beruflichen Leben beeinflussen. Aus sozialer Sicht können sie Zusammenhalt, Glück, Wohlbefinden und das gute Funktionieren einer Gruppe bedeuten.

Einflussreiche Autorinnen und Autoren und ihre Konzepte

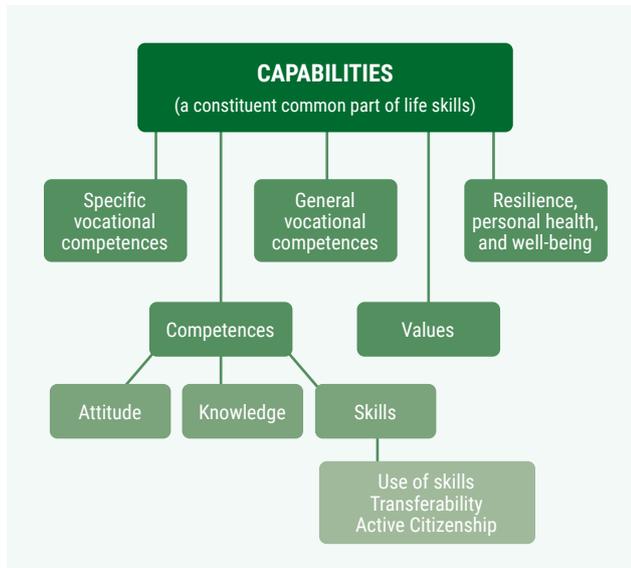
Bei einer Literaturrecherche finden sich mehrere einflussreiche Autorinnen und Autoren und ihre Gedanken, die für

das Verständnis des Erwerbs von Lebenskompetenzen relevant sind. Elinor Ostrom, eine amerikanische Wirtschaftswissenschaftlerin (Nobelpreisträgerin), beschäftigte sich zum Beispiel mit der Einbeziehung der Menschen in die Verwaltung der Allmenden, der Gärten der Gemeingüter (Ostrom, 1990). Paolo Freire, ein brasilianischer Erwachsenenbildner, betonte die Bedeutung der Entwicklung von Reflexionsfähigkeiten ein, die Erwachsene in die Lage versetzen, soziale Maßnahmen zu ergreifen, um die Bedingungen für sich selbst und ihre Gemeinschaften zu verbessern (Freire, 1970). Knud Illeris, Inhaber eines Lehrstuhls für Lebenslanges Lernen in Dänemark, wies auf die transformative Rolle des Lernens und seinen Einfluss auf die Bildung der eigenen Identität hin (Illeris, 2014). Der Begriff „Verwirklichungschancen“ wurde den Ideen des indischen Wohlfahrtsökonom Amartya Sen (ebenfalls Nobelpreisträger) und der amerikanischen Philosophin Martha Nussbaum entnommen. Sen beschäftigt sich zeitlebens mit der globalen Ungleichheit und mit der Frage, wie wir unser individuelles und kollektives Potenzial ausschöpfen können. Sein zentraler Gedanke ist, dass wir unseren Blick vor allem auf die Entwicklung des menschlichen Potenzials oder auf die Fähigkeit richten sollten, Wohlbefinden zu erlangen. Sen vertrat und entwickelte seine Ideen auf der Grundlage von Martha Nussbaums Analyse geschlechtsspezifischer Fragen in der Entwicklung, die sich aus dem Ansatz der „Kompetenzen“ zur Analyse der Lebensqualität ergibt. Nussbaum und Sen versuchten, Wohlbefinden objektiv zu definieren, indem sie eine Reihe zentraler menschlicher Fertigkeiten identifizierten, die für die umfassende Funktionsfähigkeit des Menschen entscheidend sind. Sie beurteilten das Wohlbefinden (und den Erfolg entwicklungspolitischer Maßnahmen) danach, inwieweit Einzelne Umstände vorfinden, die zur Realisierung dieser Verwirklichungschancen führen (Nussbaum und Sen, Hrsg., 1993).

Viele Aspekte der oben genannten Überlegungen und theoretischen Hintergründe sind bereits in die bestehenden Definitionen und/oder Rahmen für die Vermittlung von Lebenskompetenzen eingeflossen, so auch die im Rahmen des LSE-Projekts vorgeschlagenen. Ein Beispiel ist die Unicef-Definition von Lebenskompetenzen als Teil eines umfassenden Rahmens, der einen ganzheitlichen Bildungsansatz befürwortet. Laut Unicef sind „Lebenskompetenzen eine Reihe von universell anwendbaren und kontextbezogenen Fertigkeiten, Einstellungen und sozio-emotionalen Kompetenzen, die Einzelpersonen in die Lage versetzen, zu lernen, fundierte Entscheidungen zu treffen und ihre Rechte wahrzunehmen, um ein gesundes und produktives Leben zu führen und in der Folge Akteure des Wandels zu werden“. Darüber hinaus wird festgestellt, dass Lebenskompetenzen eine Ergänzung und keinen Ersatz für Grundfertigkeiten wie Lesen und Rechnen darstellen und dass beide integriert werden müssen, anstatt isoliert betrachtet oder parallel gefördert zu werden (Unicef, 2019, S. 7 und 23).

Life Skills for Europe – Definition und Lernrahmen

Die Interpretation der Taxonomie von Begriffen wie Fertigkeiten, Kenntnisse, Kompetenzen, Fähigkeiten usw. und die Untersuchung der Beziehungen zwischen ihnen ist einer der authentischen Beiträge des LSE-Projekts. Die Erkenntnisse aus der Literatur und den bestehenden Praktiken im Rahmen der LSE-Projekte ermöglichten die folgende Definition von Lebenskompetenzen: *„Lebenskompetenzen sind ein Bestandteil der Fertigkeiten, die in einem bestimmten sozialen, kulturellen und ökologischen Kontext für das Leben und die Arbeit erforderlich sind“* (Javrh et al, 2018, p. 4). Diese Definition ist einfach und in der Erwachsenenbildung anwendbar. Sie impliziert keine bestimmte Gruppe von Fertigkeiten oder Fähigkeiten, sondern ist offen für Änderungen und Kombinationen von Kompetenzen.



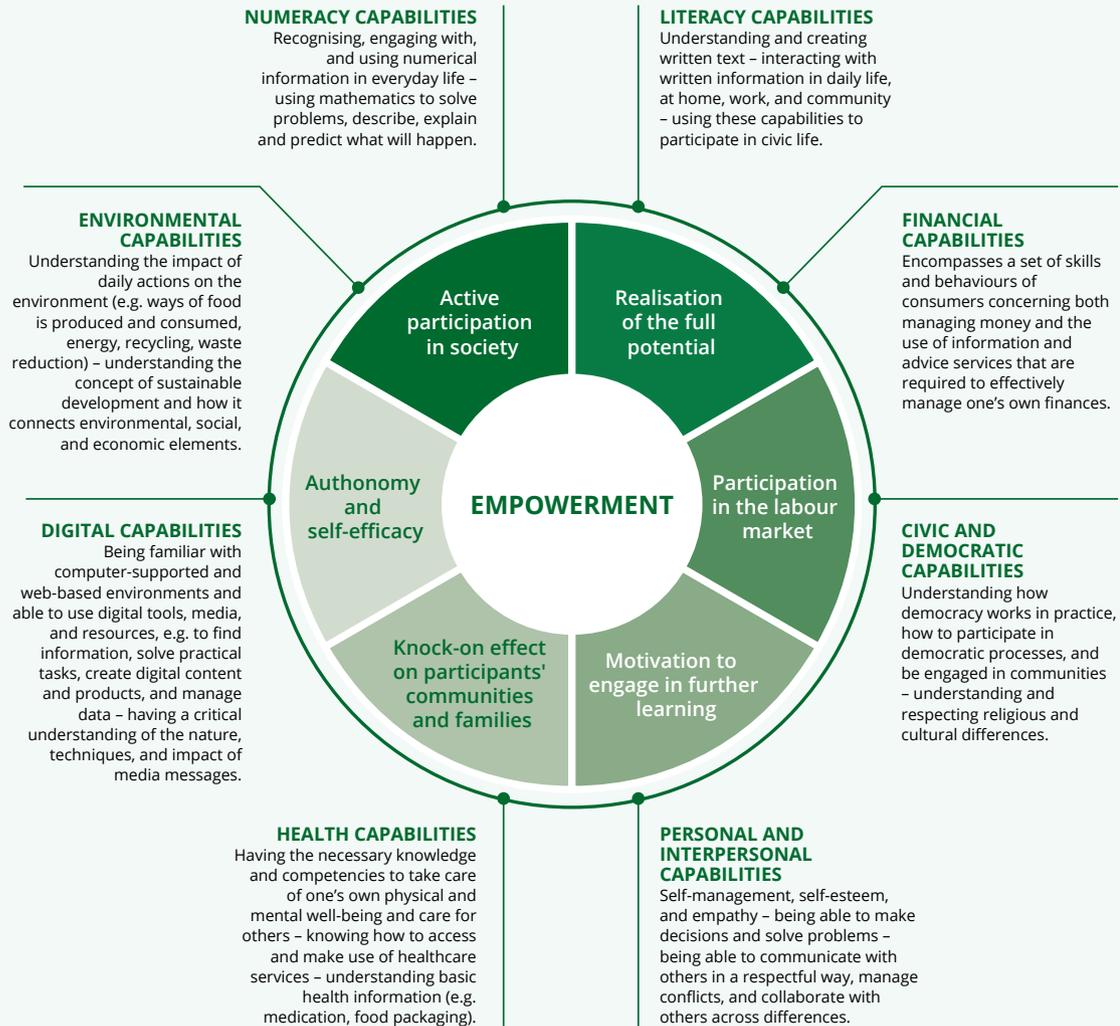
© Javrh et al, 2018, S. 5.

Lebenskompetenzen sind verschiedene Fertigkeiten und Kompetenzen, die ein „kompetentes Erwachsenenleben“ ermöglichen. Beispiele sind soziales und staatsbürgerliches Engagement, Selbstwirksamkeit, Beschäftigungsfähigkeit und kritisches Denkvermögen. Die verschiedenen Arten von Lebenskompetenzen ergeben sich aus den Bedürfnissen des/der Einzelnen in realen Situationen.

Der Begriff „Fertigkeiten“ wurde vorgeschlagen, um die Definition von (Schlüssel-)Kompetenzen zu erweitern. In diesem Zusammenhang betont der LSE-Bericht deutlich, dass die kritischen und ethischen Dimensionen integrale Bestandteile der Entwicklung von (Schlüssel-)Kompetenzen sind, die durch den Begriff „Fertigkeiten“ repräsentiert werden.

Nach Ansicht von LSE ist das Verständnis der Fertigkeiten nicht kontextbezogen. Unabhängig von den spezifischen Umständen ermöglichen sie funktionale Reaktionen und Handlungen in einem breiten Spektrum unterschiedlicher Aktivitäten auf der Grundlage kritischer Beurteilung. Sie sind auf verschiedene Berufe übertragbar und ermöglichen vor allem die individuelle Entwicklung und die aktive Teilnahme an der Arbeitswelt und an der Gesellschaft. Lebenskompetenzen werden nicht immer durch Bildung erworben, sondern häufig durch Erfahrung und Praxis im täglichen Leben. Sie sind neben den Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten, den praktischen Fertigkeiten (z. B. Digitalkompetenz) und dem kulturellen Lernen eine der wichtigsten Errungenschaften der Erwachsenenbildung.

Der LSE-Lernrahmen⁴ bietet einen konsistenten, europaweit anwendbaren Rahmen für den Erwerb von Lebenskompetenzen. Er zielt darauf ab, das gemeinsame Verständnis von Lebenskompetenzen in die Praxis umzusetzen. Dazu definiert er acht Schlüsselkompetenzen, die für ein beruflich und persönlich erfolgreiches Leben notwendig sind. Das sind: Rechnen, Lesen und Schreiben, Finanzkompetenz, staatsbürgerliche und demokratische Fertigkeiten, persönliche und zwischenmenschliche Fertigkeiten, Gesundheit, digitale Kompetenz und Umweltkompetenz. Die Kombinationen dieser Kompetenzen befähigt Erwachsene im Allgemeinen dazu, lebenslang zu lernen, Probleme zu lösen, ihr Leben zu bewältigen und sich am Gemeinschaftsleben zu beteiligen. In der Praxis bedeutet dies zum Beispiel, in der Lage zu sein, sich um ihre körperliche und geistige Gesundheit zu kümmern, aktiv zum eigenen Wohlergehen beizutragen, die eigenen Finanzen im Griff zu haben und mit der digitalen Umgebung zurechtzukommen.



Die in dem Rahmen beschriebenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen stützen sich auf eine Reihe von internationalen und europäischen nationaler Kompetenzrahmen und bauen auf dem Europäischen Referenzrahmen „Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen“ auf. Dieser unterstützt Lernende aller Altersgruppen bei der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen und grundlegenden Lernfertigkeiten. Die in den Rahmen aufgenommenen Kompetenzen spiegeln auch den Beitrag der LSE-Partner zu nationalen und lokalen Inhalten wider, z. B. durch bestehende Lehrpläne und andere relevante Ressourcen für bestimmte Kompetenzen, und basieren auf der LSE-Projektforschung zu bewährten Verfahren und Instrumenten. Der Rahmen bietet Links zu diesen Ressourcen für jeden Kompetenzbereich.

Für Praktiker/innen in der Erwachsenenbildung berücksichtigt der Rahmen zwei Aspekte, nämlich die Schwierigkeitsstufe der Fertigkeit/Kompetenz und die Vertrautheit mit dem Kontext für jede Kompetenz. Dies schafft eine Reihe von Ausgangspunkten und unterstützt die Anerkennung der Fortschritte der Lernenden. Der Rahmen ist auf Englisch, Slowenisch, Dänisch und Griechisch verfügbar.

Es gibt anerkannte Überlappungen zwischen einigen Kompetenzen, z. B. zwischen Rechnen und Finanzkompetenz, Digital-, Lese- und Schreibkompetenz und Finanzen usw., die die reale Verflechtung der Lebenskompetenzen widerspiegeln. Der Rahmen geht von den persönlichen/ zwischenmenschlichen Kompetenzen aus, da diese die Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen beschreiben, die allen Kompetenzen zugrunde liegen. Der Rahmen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und hat keinen Vorschriftencharakter. Vielmehr versteht er sich als Ausgangspunkt, der ergänzt und angepasst werden kann,

um den Bedürfnissen und Anforderungen der verschiedenen Gruppen von Lernenden gerecht zu werden. Ebenso ist er kein Lernprogramm, das die Lernenden von Anfang bis Ende durcharbeiten. Das Lernen sollte vielmehr so priorisiert werden, dass die ausgewählten Kompetenzen die Bedürfnisse der Lernenden widerspiegeln.

Fazit

Unsere Vision ist, dass in Zukunft für jedes Bildungsvorhaben die Frage gestellt werden muss, ob und inwieweit es Lernaktivitäten zur Entwicklung von Lebenskompetenzen fördert, die für die Bewältigung der zentralen Lebens- und Überlebensfragen unerlässlich sind. Bestehende Praktiken haben gezeigt, dass Lebenskompetenzen in nicht-formalen und informellen Lernumgebungen systematisch erworben und gestärkt werden können. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Befähigung von Erwachsenen durch sinnvolles Lernen.

Die Forschungsergebnisse und die Praxis der Erwachsenenbildung zeigen deutlich, dass Grundfertigkeiten wie Rechnen, Lesen und Schreiben sowie digitale Fertigkeiten die Grundlage für lebenslanges Lernen und für die Entwicklung von Lebens- und Arbeitskompetenzen sind. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Entwicklung integrierter politischer Maßnahmen sowie ganzheitlicher Ansätze und Programme für die Entwicklung von Grundfertigkeiten bei Erwachsenen in der EU unterstützt wird.

Lebenskompetenzen können nicht auf abstrakte und theoretische Weise erlernt werden – jeder und jede Einzelne muss die Erfahrungen dort sammeln, untersuchen und diskutieren, wo sie im realen Leben gemacht werden.

Es ist wichtig, den Kontext von Lebenskompetenzen zu berücksichtigen, da dieser einer der entscheidenden Faktoren für den Erfolg ihres Erwerbs ist. Lebenskompetenzen müssen an die spezifischen Kontexte jedes Landes, jeder Gruppe und jeder Einzelperson angepasst werden. Sie entwickeln sich im Hinblick auf individuelle, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kontexte ständig weiter. Es wird aber immer Einzelpersonen und Gruppen geben, die nicht in der Lage sind, bestimmte Lebenskompetenzen zu erwerben.

Quellen

Europäische Kommission (2017): Europäische Säule sozialer Rechte, Amt für Veröffentlichungen, 2017. Siehe <https://data.europa.eu/doi/10.2792/95934>

Europäische Kommission (2020): Europäische Kompetenzagenda für nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit und Resilienz

Europäische Kommission (2021): Aktionsplan für die europäische Säule sozialer Rechte. Sozialgipfel in Porto Siehe www.2021portugal.eu/en/porto-social-summit/action-plan

Freire, P. (1970): *Pedagogy of the Oppressed*. New York: Herder and Herder.

Illeris, K. (2014): *Transformative Learning and Identity*. Routledge.

Javrh, P., Možina, E. et al (2018): *The Life Skills Approach in Europe, Summary of the LSE analysis*. Siehe https://eaea.org/wp-content/uploads/2018/03/Life-Skills-Approach-in-Europe-summaryEN_FINAL_13042018-1.pdf

OECD (2019): *Skills Matter: Additional Results from the Survey on Adult Skills*. Publishing, Paris.

Ostrom, E. (1990): *In Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*. Cambridge University Press.

Sen, A. und Nussbaum, M., Hrsg. (1993): *The Quality of Life*. Clarendon Press Oxford. Siehe www.amazon.co.uk/dp/0198287976?psc=1&th=1&linkCode=gs2&tag=worldcat-21&asin=0198287976&revisionId=&format=4&depth=1

Unicef (2019): *Comprehensive life skills framework, Rights based and life cycle approach to building skills for empowerment*. Siehe www.unicef.org/india/media/2571/file/Comprehensive-lifeskills-framework.pdf

Links

- 1 <https://eaea.org/project/life-skills-for-europe-lse/>
- 2 <https://eaea.org/>
- 3 <https://basicskills.eu/>
- 4 <https://eaea.org/project/life-skills-for-europe-lse/?pid=10731>



© Photoforyou.si

Estera Možina ist Leiterin des Themenbereichs „Life Skills“ am Slowenischen Institut für Erwachsenenbildung (SIAE) und war Mitglied des EBSN-Exekutiv-ausschusses 2016–2022. Sie war eine der Initiator/innen des ersten nationalen Alphabetisierungsprogramms für Erwachsene in Slowenien in den 1990er Jahren. Später war sie nationale Koordinatorin von zwei OECD-Erhebungen über die Fähigkeiten von Erwachsenen, IALS 1998–2000 und PIAAC 2014–2016, aus denen mehrere Initiativen zur Entwicklung der Alphabetisierung von Erwachsenen in Slowenien hervorgingen, z. B. die nationale Alphabetisierungsstrategie für Erwachsene (2004) und das neue Konzept der Alphabetisierung von Erwachsenen (2001). Sie war als nationale Koordinatorin an mehreren internationalen Projekten beteiligt, darunter Bell, Life Skills for Europe und Profi-Train. Derzeit leitet Estera ein sechsjähriges Projekt zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen gering qualifizierter Erwachsener (2016–2022) und ein zweijähriges Projekt zur finanziellen Allgemeinbildung für Erwachsene (2022–2024).

Estera.Mozina@acs.si
www.acs.si

Bedeutung der non-formalen Erwachsenenbildung für eine „Life Skills“-Strategie

Es ist als sehr positiv anzusehen, dass die Europäische Kommission sich im Rahmen der neuen europäischen Agenda für die Erwachsenenbildung¹ des Themas „Life Skills“ annimmt, da damit die Bedeutung insbesondere der non-formalen Erwachsenenbildung herausgestrichen wird. Denn genau diese non-formale Erwachsenenbildung, also die frei zugängliche und nicht abschlussorientierte Erwachsenenbildung, stellt hier auch den Rahmen für die Umsetzung einer Strategie der Lebenskompetenzen dar. In Österreich ist die non-formale Erwachsenenbildung gut in der Arbeitsplattform Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs² verankert.

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung einer „Life Skills“-Strategie sind gut funktionierende Strukturen einer non-formalen oder allgemeinen Erwachsenenbildung und ebenso, auch das ist wichtig zu erwähnen, ein partizipativer Ansatz auf allen Ebenen. Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, wie zum Beispiel Erwachsenenbildungsverbänden, sind eine Grundlage für eine gelingende Umsetzung und das praktische Tun (learning by doing) ist in vielen Domänen der Lebenskompetenzen eine wichtige didaktische Grundlage. Neben Rechenfertigkeiten, Lese- und Schreibfertigkeit sind auch Finanzkompetenz, digitale Kompetenzen, Umweltkompetenz, Fertigkeiten und Kompetenzen im Bereich des Zusammenlebens, von Politik und Gesellschaft, persönliche und zwischenmenschliche Fertigkeiten sowie Gesundheitskompetenz zu den Lebenskompetenzen zu zählen. Sie stehen für eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft und tragen dazu bei, die Lebensqualität zu erhöhen.

Lebenskompetenzen und Kompetenzen für den Arbeitsmarkt am Beispiel Digitaler Kompetenzen

Viele persönliche, soziale und transversale Kompetenzen sind von Skills für den Arbeitsmarkt nicht klar abgrenzbar. Allerdings stellt sich auch die Frage, in welchem Kontext

Skills erlernt und angeeignet werden und ob ein Transfer von dem einen in den anderen Kontext so ohne weiteres möglich ist. Eine entscheidende Frage wird es sein auf welchem Bildungsniveau aufgebaut werden kann und welche Lernkompetenzen und -motivationen vorhanden sind. Es ist nach wie vor die Herausforderung in der Bildung, wie Skills und Kompetenzen von Personen mit niedrigem Bildungsniveau verbessert bzw. angeeignet werden können.

Zwei Beispiele im Bereich der digitalen Grundkompetenzen sollen dies beleuchten: Die Kärntner Volkshochschulen sind mit ihrem sogenannten „VHS Mobil“ in vielen kleinen Gemeinden unterwegs und bieten vor Ort mit dem Mobil IT-Schulungen und Hilfestellungen an. Sie erreichen so Personen, die üblicherweise keine Einrichtungen der Erwachsenenbildung besuchen.³

Das andere Beispiel aus dem großstädtischen Raum sind die „Digi-Infotage“ der Wiener Volkshochschulen, die in Gemeindebauten durchgeführt werden. Digitale Expertinnen und Experten leisten vor Ort Erste Hilfe zu Themen wie Handysignatur oder Sicherheit im Internet. Ein sehr interessanter Nebeneffekt dabei ist, dass auf diese Weise Menschen mit Basisbildungsbedarf erreicht werden können. Mit „Outreach“ können weniger bildungsaffine Menschen angesprochen werden.⁴

Kritische Medienkompetenz für Demokratiebildung

Persönlichkeitsbildung ist ein zentrales Thema vieler non-formaler Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Der Fokus kann auf das eigene Leben gerichtet werden und einmal eingeschlagene Richtungen können mit dem eigenen Willen abgeglichen werden. Es wird stärkenorientiert gearbeitet, was die Reflexion und das Umdenken fördert. Dabei geht es um Prävention, denn nur diese ist Thema

der Bildung. Mit diesen Angeboten werden die Menschen in die Lage versetzt, auch grundlegend über ihre Lebensperspektiven zu reflektieren und Verbesserungen zu suchen.

Themen wie Medienkompetenz, kritisches Denken oder auch politische Bildung werden in sehr vielen Veranstaltungen und auch in kleineren Projekten von Erwachsenenbildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Initiativen umgesetzt. Die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung⁵ fördert ca. 230 Kleinprojekte von zahlreichen Bildungsträgern. Viele dieser Kleinprojekte befassen sich mit Dimensionen der Lebenskompetenzen. Auch der Österreichische Rundfunk bietet sowohl im Radio wie im Fernsehen eine Reihe von Sendungen, die sich mit media literacy and critical thinking befassen, ebenso die freien Radios in Österreich. Mehrere dieser Sendungen wurden bereits mit dem Radiopreis und dem Fernsehpreis der Erwachsenenbildung ausgezeichnet.⁶ Der Demokratie-MOOC befasst sich in einem eigenen Modul mit dem Thema der media literacy. Außerdem stellt die Web-Plattform „erwachsenenbildung.at“ des Bildungsministeriums das Thema „Kritische Medienkompetenz“ in den Mittelpunkt.⁷ Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich auch mit den hinter den Medien stehenden Eigentümerstrukturen und Machtstrukturen auseinandersetzt und trägt so zu einer Verbesserung der Qualität des demokratischen Lebens bei. Kritische Medienkompetenz fördert eine reflektierte Handhabung, die Teilhabe an der Gesellschaft und unterstützt Ermächtigung.

Mehr Mittel für die Umweltbildung in der Erwachsenenbildung benötigt

Die „environmental literacy“ wird im Rahmen der UN-Agenda 2030 als Bildung für nachhaltige Entwicklung umgesetzt. Der Schwerpunkt vieler Aktivitäten liegt hier vorrangig

auf der Schule und Projekte zur Umsetzung werden derzeit nur für Schulen gefördert. Eine Reihe von Veranstaltungen werden von Erwachsenenbildungseinrichtungen durchgeführt. Angesichts der Komplexität des Themas haben sich Kooperationen mit Organisationen aus der Umweltbildung und mit zivilgesellschaftlichen Initiativen als förderlich herausgestellt.

Um diese und auch andere Strategien in der Erwachsenenbildung erfolgreich zu implementieren, wird es wichtig und notwendig sein, dafür auch – wie das in der Schule bereits geschieht – Mittel zur Förderung von Veranstaltungen und Projekten zur Verfügung zu stellen.

Erwachsenenbildung ist hier besonders zu bedenken, weil sie einerseits der längste Bildungsabschnitt in einem Lebensverlauf ist und andererseits sich vielfältige Wirkungen zeigen. Eine europäische Studie⁹ und im Anschluss auch

eine in Österreich durchgeführte Studie zu den Benefits of Learning zeigt, dass Erwachsenenbildung auf das Individuum und auf die Gesellschaft wirkt.⁹

In Österreich gibt es viele Beispiele guter Praxis, was insbesondere die Grundausstattung von Bildung und kulturelle Grundkompetenzen betrifft. Mit der Initiative Erwachsenenbildung haben wir ein europaweit ausgezeichnetes Modell, das viele Bereiche grundlegender Lebenskompetenzen abdecken kann.¹⁰



© OeAD/
APA-Fotosevice/
Hornandger

Dr. Gerhard Bisovsky war Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) von April 2012 bis Mai 2022. Er hat in Politikwissenschaft über staatliche Erwachsenenbildungspolitik dissertiert. Er hat an Universitäten gelehrt, zahlreiche Fachbeiträge verfasst und ist in der Weiterbildung von Erwachsenenbildner/innen tätig. Er leitete 1996–2012 die Wiener Volkshochschule Meidling und 2008–2012 das Netzwerkprojekt „Bildungsberatung in Wien“. Er hat mehrjährige Erfahrung mit europäischen Bildungsprojekten und war 2012–2017 Vorstandsmitglied im Europäischen Verband für Erwachsenenbildung (EAEA). Seit 2012 ist er verantwortlicher Redakteur des Magazins „Die Österreichische Volkshochschule“.

gerhard.bisovsky@vhs.or.at
<https://magazin.vhs.or.at>

Links

- 1 [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32021G1214\(01\)&from=EN](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32021G1214(01)&from=EN)
- 2 https://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/organisation/keboe.php
- 3 Für mehr Information siehe www.vhs.ktn.at/infosnews/detail/vhs-on-tour
- 4 Für mehr Information siehe www.vhs.at/de/digiinfotag#:~:text=Bewohner*innen%20und%20Anrainer*innen,ins%20Jahr%202022%20zur%20Verf%C3%BCgung
- 5 <https://politischebildung.at>
- 6 Siehe www.medienpreise.at/radiopreis/ und www.medienpreise.at/fernsehpreis
- 7 Siehe <https://erwachsenenbildung.at/themen/kritische-medienkompetenz>
- 8 www.bell-project.eu/cms/wp-content/uploads/2014/06/final-report1.pdf
- 9 Vergleiche <https://magazin.vhs.or.at/magazin/2020-2/270-sommer-2020/schwerpunkt-benefit-lernen-in-der-vhs/welche-benefits-fuer-die-lernenden-hat-erwachsenenbildung-nach-der-teilnahme-am-kursangebot-von-volkshochschulen>
- 10 Für mehr Information zur Initiative Erwachsenenbildung siehe <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das/>

„Life Skills“ in der Basisbildung

Entwicklung der Basisbildung in Österreich, von der Pionierphase ...

Wenn man die Basisbildung in Österreich von Beginn an bis heute betrachtet, wird deutlich, dass „Life Skills“ von Anfang an immanenter Bestandteil der Basisbildung waren, wenn auch – im Laufe der Entwicklung – mit wechselnder Bedeutung.

Zu Beginn, in den 1990er Jahren, war Basisbildung ein Randthema einzelner Institutionen in Wien (VHS Floridsdorf) mit dem Schwerpunkt „Deutsch als Erstsprache“, gefolgt von Isop Graz, ABC Salzburg und VHS Linz. Zeitgleich gab es auch eine Alphabetisierungsinitiative in der VHS Wien Ottakring für „Deutsch als Zweitsprache“. Basisbildung für Menschen mit deutscher Erstsprache wurde zu dieser Zeit in Österreich getrennt von Basisbildung für Menschen mit anderen Erstsprachen betrachtet und entwickelt.

All diese Initiativen haben von Punkt Null an begonnen, es gab keine Vorgaben, aber auch keine Unterstützung in Form von Materialien, Strategien oder Kurskonzepten. Dadurch war das Engagement der Planer/innen und auch Trainer/innen gefragt, Es war sehr viel Pioniergeist vorhanden, fertige Lernmaterialien für erwachsene Lese- und Schreibanfänger/innen gab es hingegen kaum. So wurden Materialien von Beginn an individuell für die Teilnehmenden erstellt, was auch bedeutete, dass man sehr teilnehmer/in-

nenorientiert arbeitete. Sowohl die Methodik und Didaktik, die angewendet wurden, als auch die Materialien folgten einer Orientierung an den Ressourcen und den Bedürfnissen der Teilnehmenden in den Kursen, aber auch an den Bedarfen der jeweiligen gesellschaftlichen Kontexte. Diese sehr konsequente und individuelle Teilnehmer/innenorientierung brachte unweigerlich mit sich, dass „Life Skills“ und all das, was die einzelnen Teilnehmenden in ihrem Alltag bzw. Arbeitskontext abseits von Lesen und Schreiben brauchten, absolut im Mittelpunkt standen.

... bis zum nahezu flächendeckenden Angebot in Österreich

Nachteile in dieser Phase waren die großen Anforderungen an und Herausforderungen für Trainer/innen und Planer/innen sowie die fehlende finanzielle Absicherung (Teilnehmende zahlten in der Regel Kursbeiträge, es gab nur einzelne öffentliche Förderungen).

Bereits im Jahr 2003 wurde die Dekade der Alphabetisierung von der UNESCO ausgerufen, mit dem in und für Österreich formuliertem großen Ziel, dass es am Ende der Dekade (2013) in Österreich niemanden mehr geben sollte, der Basisbildungsbedarf hatte. Das war natürlich ein hehres Ziel und wurde nicht ganz erreicht, aber man ist auf einem guten Weg. Es entstanden geförderte Basisbildungsnetzwerke und Basisbildungsprojekte.



© pixabay/Wokandapix

Die 2012 ins Leben gerufene **Initiative Erwachsenenbildung** hat es geschafft, dass es nun ein annähernd flächendeckendes Angebot in Österreich gibt, das den Teilnehmenden kostenlos zur Verfügung steht. Was bedeutete diese Entwicklung aber für das Feld Basisbildung? Es gab sehr viele Newcomer/innen im Feld und neben den Interessen, den Teilnehmenden zu ermöglichen, am Leben, am Lebensalltag, am beruflichen Alltag teilzunehmen, rückten auch andere Interessen in den Vordergrund. Es entstand eine gewisse Beliebigkeit, aber es war auch (fast) alles möglich. Teilnehmende kamen in erster Linie mit dem Auftrag in Kurse, sie wollen lesen, schreiben, Mathematik lernen oder auch digitale Kompetenzen erwerben. Das Angebot ging manchmal weit über diesen Auftrag, der von Teilnehmenden kam, hinaus oder verdrängte diesen zum Teil. Angeboten wurde vieles, das einzelne Anbieter/innen oder Trainer/innen als wichtig im Rahmen der Life Skills erachteten. Es war nicht immer das, was wir heute als „Life Skills“ bezeichnen würden, dennoch brachte dieser „Wildwuchs“ eine erfreuliche Vielfalt hervor, hatte aber manchmal mit den

Grundkompetenzen im Rahmen der Basisbildung, Lesen, Schreiben, Mathematik, digitale Kompetenzen sehr wenig zu tun. Mit der Einführung des Basisbildungscurriculums im Jahr 2019¹ wurde der Fokus wieder ganz deutlich auf diese Kompetenzfelder, die auch im Programmplanungsdokument der Initiative Basisbildung die Inhalte von Basisbildungsangeboten definieren, gelegt. Life Skills finden sich vor allem in den im Curriculum formulierten Grundsätzen für Basisbildungsangebote. Darüber hinaus liegt es in der Verantwortung von Planer/innen und Trainer/innen, diese in Settings, Methoden und der Auswahl von Themen zu berücksichtigen.

Ebenso wie es wichtig ist, bei der Vermittlung von fachlichen Kompetenzen die Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden und deren Erweiterung im Auge zu behalten, ist es im Sinne der Teilnehmenden nötig, darauf zu achten, dass das Basisbildungsangebot ein vielfältiges bleibt. Kursuchende, die Lesen und Schreiben von Anfang an erlernen wollen, müssen ebenso ein Angebot finden, wie jene, die mehr Sicherheit bei diesen Fertigkeiten erlangen wollen. Für Menschen mit deutscher Erstsprache müssen genauso Angebote bereitstehen, wie für Menschen mit anderen Erstsprachen. Aus unterschiedlichen Gründen ist diese Vielfalt in Kursangeboten der Basisbildung derzeit nicht ausreichend vorhanden. Unter anderem mag dies damit zusammenhängen, dass der Pioniergeist der Anfänge in Routine übergegangen ist und dass Standardisierung und Vereinheitlichung ein Stück weit Platz ergriffen haben. Heterogene Gruppen, in denen individuell auf unterschiedlichste Lernbedürfnisse der Teilnehmenden eingegangen wird, sind keine Selbstverständlichkeit mehr. Das Arbeitsfeld für Trainer/innen und die Anforderungen an sie haben sich verändert. Gleichzeitig wurde in den letzten Jahren eine Unterstützungsstruktur in Form von kostenlosen



© www.alphabetisierung.at

Professionalisierungsangeboten für Trainer/innen entwickelt, um diesen geänderten (und wie manche finden gewachsenen) Anforderungen entgegenzuwirken.

Datenbank zu Basisbildungsangeboten und Alfa-Telefon

Und damit bin ich auch schon bei den Anforderungen und bei den Kursangeboten. In Österreich haben wir die Zentrale Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung. Dazu gehören eine umfassende Datenbank mit Basisbildungsangeboten in Österreich sowie das Alfatelefon Österreich. Diese Servicestelle existiert seit 2006 und gibt Kurssuchenden Informationen zu Basisbildungsangeboten (seit 2020 auch zu Angeboten des Netzwerk ePSA), die zu den jeweiligen Lernanliegen der einzelnen Anrufenden am passendsten sind.

Sie agiert überinstitutionell und überregional und verzeichnet monatlich etwa 120 Beratungsgespräche.

Aus der Praxis der Beraterinnen am Alfatelefon lässt sich erkennen, dass österreichweit eine Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage besteht. Die Wartezeit für einen Kursplatz beträgt im Schnitt 3–6 Monate, in Einzelfällen sind Kurssuchende seit 12 Monaten auf Wartelisten. Ein unmittelbarer Kurseintritt ist derzeit so gut wie gar nicht

möglich, würde aber oft gebraucht werden, wenn z. B. Jobvermittlung an Lese- und Schreibkompetenz oder an Deutschkompetenz geknüpft ist. Diese Diskrepanz besteht besonders hinsichtlich der Art der Kursangebote. Manche Personengruppen haben kaum Chancen, einigermaßen zeitnah ein Kursangebot in Österreich zu finden.

Das sind in der Regel Männer, denn es gibt in Österreich wesentlich viel mehr Angebote die sich dezidiert nur an Frauen richten, da sind Männer ausgeschlossen. Es sind aber auch Personen davon betroffen, die aus EU-Ländern kommen, die andere Erstsprachen haben, auch für sie gibt es wenig Angebote. Und ganz besonders auffallend ist, dass alle Menschen, die Lesen und Schreiben von Anfang an erwerben wollen, kaum ein Angebot finden. Viele Kursanbieter schließen Lesen und Schreiben von Anfang an sogar dezidiert aus. Und wenn jemand Lesen und Schreiben von Anfang an erwerben will und Deutsch als Erstsprache hat oder gut Deutsch spricht und in Österreich das Schulsystem durchlaufen hat, dann ist es fast unmöglich ein passendes Kursangebot zu finden.

Vielfältige Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen

In der Datenbank der Zentralen Beratungsstelle finden sich viele Anbieter, die ausschließlich Deutsch als Zweitsprache anbieten. Einige Anbieter, die sowohl Deutsch als Zweitsprache als auch Deutsch als Erstsprache anbieten, schließen Lesen und Schreiben von Anfang an aus. Und dann gibt es ganz, ganz wenige Angebote, die Lesen und Schreiben von Anfang an für deutschsprachige Menschen anbieten. Über die Gründe dafür darf an dieser Stelle vermutet werden. Es ist tatsächlich sehr viel aufwändiger und sehr viel schwieriger Lesen und Schreiben von Anfang an zu unterrichten, da hier die Vermittlung einfach komplexer ist. Es ist schwierig, eine homogene Gruppe von Kursteil-

nehmer/innen zu finden, die alle Lesen und Schreiben von Anfang an erwerben wollen. Die Möglichkeiten heterogene Gruppen anzubieten sind bei den meisten Einrichtungen und für viele Trainer/innen aufgrund der herrschenden Rahmenbedingungen begrenzt. Und es ist auch schwierig Menschen mit deutscher Erstsprache, die gar nicht lesen und schreiben können, zu erreichen. Menschen mit anderer Erstsprache, die nicht lesen und schreiben können, erreicht man leichter über verschiedene Communities. Aus der erschwerten Erreichbarkeit von bestimmten Gruppen resultiert eine geringere Teilnehmer/innenzahl aus eben diesen, was wiederum das Bilden homogener Gruppen unmöglich macht. Diese fehlende oder geringe Möglichkeit trifft auf die eventuell mangelnde Bereitschaft oder fehlende Notwendigkeit, heterogene Gruppen anzubieten. Es ist verlockender homogene Gruppen für Personen anzubieten, die leicht erreichbar sind. Dies zeichnet zurzeit die Basisbildungslandschaft und das Angebot in Österreich aus – das Angebot ist groß, es ist viel Angebot da, es gibt nur leider Personengruppen für die es wenig oder gar keine Angebote und unzumutbar lange Wartezeiten gibt. Die Gefahr ist groß, dass diese Menschen ihr Interesse an Weiterbildung verlieren und sich von ihrem Vorhaben in den Bildungsprozess einzusteigen wieder entfernen.

In Österreich gibt es ein durchaus großes und regional gestreutes und qualitativ hochwertiges Basisbildungsangebot. Wünschenswert wäre es, die Vielfältigkeit des Angebots im Fokus zu behalten und einen offenen Blick auf die Zielgruppen zu haben, vielleicht wieder zu erlangen, um keine davon durch zu enge Spezifizierungen der Angebote auszuschließen.



© privat

Mag.a Sonja Muckenhuber studierte Soziologie und ist Trägerin des Staatspreises für Erwachsenenbildung. Sie ist seit 2014 Leiterin des von ihr gegründeten Instituts BILL – das Institut für Bildungsentwicklung Linz. Sie war von 2005-2013 Leiterin des Grundbildungszentrums der Volkshochschule Linz. Seit 1998 arbeitet sie in der Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt Alphabetisierung und Basisbildung. Sie ist Trainerin für Basisbildung und Alphabetisierung, Leiterin und Entwicklerin von Trainer/innenausbildungen für Basisbildung und koordiniert seit 2006 die Zentrale Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung mit dem Alfatelefon Österreich.

muckenhuber@
bildungsentwicklung.at
<https://bildungsentwicklung.com>
[www.basisbildung-
alphabetisierung.at](http://www.basisbildung-alpha-
alphabetisierung.at)

¹ Siehe www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Endversion_Curriculum_Basisbildung.pdf

Wie kann der Skills for Life-Ansatz in der Basisbildung verankert werden und welche methodischen Ansätze wären förderlich?

Vom Begriff zum Programm

Betrachtet man die Entwicklung der Förderung der Basisbildung in Österreich, so kann der Prozess von Einzelprojekten hin zu einem Programm gut beobachtet werden. Zunächst wurden lediglich Einzelprojekte gefördert, dann hat es eine eigene Förderschiene gegeben – nun wird die Initiative Basisbildung realisiert. Dieser Weg ist – wie bei vielen anderen Thematiken auch – ein Prozess, der zuerst sehr offen gestaltet wird und sich zunehmend zu einem standardisierten Programm entwickelt.

Beim Skills for Life-Ansatz könnte ein ähnlicher Zugang gewählt werden, wobei zunächst ein offener Zugang gewählt wird, wo es wenig Einschränkungen gibt und vor allem die Breite des Zuganges berücksichtigt werden kann. In weiterer Folge könnten dann auch, ähnlich wie in der Basisbildung, eigene Programme gestaltet werden.

Auf der Definitionsebene bevorzuge ich den WHO-Zugang, die Lebenskompetenzen als Fertigkeiten zu definieren, „die es den Menschen ermöglichen, ihr Leben zu steuern und

auszurichten und ihre Fähigkeit zu entwickeln, mit den Veränderungen in ihrer Umwelt zu leben und selbst Veränderungen zu bewirken“.

Wichtig dabei ist, dass die grundsätzlichen Intentionen des „Skills for Life“-Ansatzes – wie der Name schon sagt – die Lebenskompetenzen als Kompetenzen zur Bewältigung des Lebens gesehen werden und nicht auf die unmittelbare Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt reduziert werden. Erste Anzeichen sind erkennbar, da der Ansatz in die übergeordnete Europäische Kompetenzagenda eingebunden ist, die eher die Förderung der Anpassungsfähigkeit der Menschen im Fokus hat.

Lebenskompetenzen in der Basisbildung – der Zugang von learn forever

Wo können diese Kompetenzen nun gut vermittelt werden? Aus meiner Sicht bietet sich neben der Schul- und Berufsbildung auch die Basisbildung an. Lebenskompetenzen können nicht abstrakt gelernt werden. Diese Kompetenzen



© Verein Bildung und Lernen



können daher am ehesten als Querschnittsaufgabe in Basisbildungsangebote integriert werden. Im Rahmen der Basisbildung werden nämlich genau jene Skills entwickelt, die dem Skills for Life-Ansatz entsprechen. Lernende setzen sich mit ihren Lernstrategien auseinander, die Lerninhalte orientieren sich an den Lebenswelten der Teilnehmenden, digitale Kompetenzen werden aufgebaut, um nur einige Aspekte zu nennen. Zudem wird die gesellschaftliche Teilhabe gefördert.

Ich möchte nun eher den Zugang der methodischen Ebene beschreiben, die wir in learn forever gewählt haben: Learn forever ist ein Expertinnennetzwerk, welches sich seit mehr als 20 Jahren der Förderung der Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Frauen widmet und dabei insbesondere neue Lehr- und Lernmethoden entwickelt, pilotiert und schließlich der Erwachsenenbildungs-Community zur Verfügung stellt.

Wenn wir uns nun unseren Zugang in learn forever ansehen, so haben wir vor allem einen methodischen Zugang gewählt, der die Kompetenzen stärkt. Lebenskompetenzen werden dabei als Querschnittsbereich gesehen, sie sind also nicht Gegenstand, sondern es sind Fertigkeiten, die beim inhaltlichen Kompetenzaufbau mitentwickelt werden. Wenn Lernen nun ein reflektorischer Prozess ist, müssen sie aber auch sichtbar und damit reflektierbar gemacht werden. So müssen neben vielen anderen Fertigkeiten die Kompetenzen der Selbstorganisationsfähigkeit, der Eigenermächtigung und der Fertigkeiten Informationen zu beschaffen und einzuschätzen sowie die Selbstwirksamkeitsüberzeugung hervorgehoben werden.

Es hat sich nun gezeigt, dass die Methode des „Flipped Lernens“ dabei besonders geeignet ist, diese Lebenskompetenzen zu entwickeln und zu stärken. Beim Flipped Lernen handelt es sich sozusagen um ein verkehrtes Klassenzimmer. Lernen wird auf den Kopf gestellt!



© Pexels

Das bedeutet im Konkreten, dass im Gegensatz zum üblichen Lernprozess, bei dem im Kursraum ein Inhalt vermittelt wird und die Lernenden die Inhalte zu Hause üben, im Flipped Lernen sich die Lernenden mit einem Lernstoff selbst auseinandersetzen. In einer individuellen Lernphase und in einer Präsenzphase wird das Lernen also kollektiv verfestigt und in Diskussionsprozessen ausgetauscht. Damit bestimmen Lernende individuell den Lernstoff entsprechend ihrem Tempo, sie können sich mit einem Lernstoff öfter und intensiver befassen und erst im Gruppenlernen wird sichergestellt, dass sie den Lernstoff erfasst haben, und sie können es in einer gemeinschaftlichen Phase üben.

Diese Methode wurde in den USA entwickelt und bislang eher auf akademischem Niveau eingesetzt. Wir haben diese Methode im Expertinnennetzwerk learn forever für die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Frauen adaptiert. Die Teilnehmenden erarbeiten sich eigenständig einen Lernstoff, wobei hier auf Medienvielfalt Wert gelegt werden

sollte. Digitale Kompetenzen sind dabei hilfreich, und wenn nicht vorhanden, so müssen sie aufgebaut werden. Zum Einsatz kommen Arbeitsblätter, E-Books, Lernvideos, Learning Apps, um nur einiges zu nennen. In der eigenständigen Erarbeitung eines Lernstoffes lernen die Teilnehmenden eigene Lernstrategien zu entwickeln, ihr Wissen einzuschätzen, aber auch nicht Verstandenes oder Unverständliches zu benennen. In der Präsenzphase finden Diskussionen über das Gelernte statt, Fragen werden beantwortet, der Lernstoff geübt. Damit erfolgt in gegenseitigem Austausch und nicht in einem vorgegebenen Prozess die Festigung des Gelernten. Um Lernprozesse zu reflektieren, werden Lerntagebücher geführt.

Was sind nun unsere Erfahrungen?

Die Lebenskompetenzen entwickeln sich dabei während des gesamten Lernprozesses. Die Teilnehmenden haben neben den Grundkompetenzen vor allem gelernt, sich Wissen eigenständig anzueignen und durch gemeinsames

Üben ins Können zu transformieren. Sie konnten nach der Teilnahme an diesem Lernangebot Herausforderungen besser einschätzen und fühlten sich imstande diesen zu begegnen, sie sind mutiger geworden und es wurde auch die Selbstwirksamkeitserwartung als Kompetenz weiterentwickelt. Aber auch durch den Austausch mit den Kolleginnen wurde kritisches Denken angeregt und ihre Kommunikationsfertigkeiten gestärkt – vor allem beim Einnehmen einer Meinung bzw. einer Haltung und beim Finden von Argumenten, um diese Position zu verteidigen, wurde dies sichtbar.

Leider gibt es viel zu wenig Lernmaterialien, um diesen sehr spannenden Ansatz großzügig weiterzuverfolgen. Wir haben allein in unserem Netzwerk über 300 Lernmaterialien entwickelt. Und der Beitrag zum lebenslangen Lernen: Fast alle Teilnehmerinnen haben Freude am Lernen gefunden und möchten auch in Zukunft weiterlernen.

Was braucht es:

- Digitale Kompetenzen der Lernprozessbegleiter/innen
- Ausreichende Ressourcen, denn die derzeitigen Bedingungen im Rahmen der Initiative Basisbildung lässt zu wenig Spielraum für Online-Lernangebote
- Zutrauen und Vertrauen
- Gute Balance zwischen Fördern und Fordern
- Freude, sich auf etwas Neues einzulassen

Insgesamt zeigt sich, dass mit diesem methodischen Ansatz ein Beitrag zur Umsetzung des Skills vor Life Ansatzes geleistet wird. Wir möchten andere Erwachsenenbildungseinrichtungen damit ermutigen, das Konzept des Flipped Lernens kennen zu lernen und selbst anzuwenden!



© Tamara-Järmig

Mag.a Elke Beneke, MBA, ist Projektkoordinatorin beim Verein für Bildung und Lernen, seit fast 20 Jahren Projektkoordinatorin des Projektes learn forever. Als Soziologin und Ethnologin sowie ausgebildete Prozessmanagerin beschäftigt sie sich mit der Entwicklung und Umsetzung von innovativen Bildungskonzepten im Bereich der Basisbildung, der Community Education als auch in der Weiterbildung im Bereich des Ehrenamtes. Elke Beneke ist Mitglied im EPAL Advisory Board seit 2017.

Literacy for Life: Ein gesellschaftsübergreifender Ansatz zur Stärkung der Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen von Erwachsenen

Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen sind Lebenskompetenzen, die es Menschen ermöglichen, ihr Potenzial voll auszuschöpfen und sich aktiv und kritisch am Gesellschaftsleben zu beteiligen. Außerdem tragen sie dazu bei, Armut und soziale Ausgrenzung hintanzuhalten. Mangelhafte Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen haben verheerende Auswirkungen auf Einzelne, Familien und Gemeinschaften. Wir glauben, dass diese Kompetenzen ein Menschenrecht sind, auf das alle Mitglieder der Gesellschaft Anspruch haben.

Definition von Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen

Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen beinhalten das Zuhören, Sprechen, Lesen und Schreiben und den Umgang mit Zahlen und Alltagstechnologien. Diese Fertigkeiten benötigen wir, um mit anderen zu kommunizieren, Zugang zu Dienstleistungen zu haben, Beziehungen aufzubauen, Informationen zu verstehen und fundierte Entscheidungen zu treffen.

Die Definition von Lese- und Schreibkompetenzen entwickelt sich laufend weiter, da sich diese Fertigkeiten und die Art und Weise, wie wir sie nutzen, ständig verändern. Nehmen wir zum Beispiel das vergangene Jahr, als wir mit der COVID-19-Pandemie konfrontiert waren und neue Informationen und Nachrichten lesen, verstehen und umsetzen mussten.



Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen im täglichen Leben
 © NALA, „Literacy for Life“, S. 56

Bedarf an Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen in Irland

In der jüngsten internationalen Erhebung über die Fertigkeiten von Erwachsenen – Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) – lag Irland bei den Lese- und Schreibkompetenzen von Erwachsenen auf Platz 17 und bei den Rechenkompetenzen von Erwachsenen auf Platz 19 von 24 Ländern. Unsere Ergebnisse zeigen Folgendes:

- Ein Sechstel (18 %) der erwachsenen Bevölkerung (im Alter zwischen 16 und 65 Jahren) hat Probleme mit dem Lesen und Verstehen von Alltagstexten. Beispiele sind das Lesen eines Busfahrplans oder des Beipackzettels eines Medikaments.

- Einer von vier irischen Erwachsenen (25 %) hat Probleme mit alltäglichen Rechnungen wie einfachen Additionen, beim Nachvollziehen von Rechnungen oder beim Berechnen von Durchschnittswerten.
- 42 % der irischen Erwachsenen haben Schwierigkeiten mit einfachen digitalen Aufgaben wie dem Aufrufen von Websites oder dem Versenden von E-Mails. Eine kürzlich vom Cedefop durchgeführte Umfrage ergab, dass die digitalen Fertigkeiten von mehr als die Hälfte (55 %) der erwachsenen Bevölkerung mangelhaft sind.

Dazu kommt, dass die Mehrheit der Menschen, denen es an Digitalkompetenzen mangelt, auch grundlegende Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben.

Lesekompetenz und Gleichheit

Lesekompetenz ist ein Menschenrecht, auf das jedes Mitglied der Gesellschaft Anspruch hat. Allerdings verfügen nur einige Mitglieder unserer Gesellschaft über ausreichende Lese- und Schreibkompetenzen, um sich entfalten und ihr Potenzial voll ausschöpfen zu können.

Lesekompetenz ist ein Barometer für Gleichheit und das Tor zu einer besseren Gesellschaft, die allen gleiche Chancen bietet. Gegenwärtig profitieren diejenigen, die am dringendsten Zugang zu allgemeiner und beruflicher Aus- und Weiterbildung benötigen, am wenigsten von entsprechenden Möglichkeiten. Dies ist der Matthäus-Effekt des akkumulierten Vorteils, dem zufolge in Ermangelung von Interventionen besser Gebildete mehr bekommen, während weniger gut Gebildete wenig oder gar nichts bekommen. Die mangelnden Lesekompetenzen bei Erwachsenen haben ihre Wurzeln in der Bildung und in größeren systemischen Ungleichheiten. Dieses Problem müssen wir angehen.

NALA (National Adult Literacy Agency in Irland) ist der Überzeugung, dass die Bedürftigsten, die **unter den größten Defiziten leiden**, Vorrang haben sollten. Dies ist ein Grundsatz der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Er besagt, dass staatliche Investitionen dort, wo die Mittel begrenzt sind, den Bedürftigsten zugutekommen sollten. Innerhalb eines solchen Rahmens **würden die Bedürfnisse von Personen mit geringer oder gar keiner Bildung und einer Qualifikationsstufe unter 4 zuerst erfüllt werden**. Diese Erwachsenen sind in einer sich verändernden Welt am stärksten von Arbeitslosigkeit, Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Gefährdete Erwachsene, die keinen Zugang zu Unterstützung haben oder denen Hilfe verweigert wird, wenn sie sie brauchen, hören möglicherweise auf, Hilfe zu suchen. Die am weitesten Zurückgebliebenen müssen zunächst mit verbesserten und gezielten Möglichkeiten und Hilfe beim Erwerb von Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen unterstützt werden.

Unterstützung bei mangelnden Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen

Im Jahr 2019 nahmen in Irland 67.000 Erwachsene über die 16 lokalen Behörden für weiterführende allgemeine und berufliche Bildung (SOLAS, 2020a) lokale Alphabetisierungsangebote für Erwachsene in Anspruch. Dies entspricht etwa 12 % der Personen mit mangelnden Lese- und Schreibkompetenzen. Das Angebot umfasst Alphabetisierungsprogramme für Erwachsene (einschließlich Alphabetisierung für Familien), Englisch als Fremdsprache (English for speakers of other languages, ESOL), Intensivunterricht in grundlegender Erwachsenenbildung (Intensive Tuition in Adult Basic Education, ITABE), Arbeitskompetenzen (Programm für grundlegende Kompetenzen für Mitarbeitende) und freiwilliger Einzelunterricht im Lesen und

Schreiben. Im Durchschnitt erhielten Erwachsene zwischen 2 und 6 Stunden Unterricht pro Woche, und es wurden auch einige Intensivkurse angeboten.

Im Jahr 2020 brach die Covid-19-Pandemie über die Welt herein. In Irland wurden, wie in vielen anderen Ländern auch, die Alphabetisierungsprogramme zunächst eingestellt und dann online oder per Telefon weitergeführt, bis der persönliche Einzelunterricht wieder aufgenommen wurde. In diesem Jahr ging die Zahl der Erwachsenen, die Lese- und Schreibunterricht erhielten, auf 9.000 zurück. Doch im Jahr 2021 stieg die Zahl wieder auf 27.000 an.

Zusammenarbeit: Die Notwendigkeit eines koordinierten Ansatzes

NALA erarbeitet auf bilateraler Ebene mit vielen Ministerien und Behörden Maßnahmen zur Förderung von Lese-, Schreib-, Rechen- und Computerkompetenzen in einer Reihe von Bereichen wie Gesundheit, Gemeinwesen und Finanzen. Diese Arbeit wird jedoch nicht ressort- und abteilungsübergreifend koordiniert oder abgestimmt. Sie hängt oft vom Wissen und guten Willen der Menschen ab, die in den einzelnen Abteilungen oder Bereichen arbeiten. Laut UNESCO müssen die Länder mehr politische Maßnahmen und Strategien entwickeln, um Lese- und Schreibkompetenzen sektorübergreifend zum Bestandteil einer ganzheitlichen, lebenslangen und lebensumspannende Perspektive zu machen. NALA setzte sich dafür ein, alle diese Behörden und Stellen zusammenzubringen und einen gesamtgesellschaftlichen und übergreifenden Ansatz zu verfolgen. Dies würde den Zusammenhalt stärken, Chancen für innovative Entwicklungen eröffnen und den Austausch aktueller und bewährter Verfahren ermöglichen. Außerdem wäre es strategisch effizienter und kostengünstiger.

Eintreten für Veränderungen

Die Notwendigkeit eines koordinierten zentralen Ansatzes, der effektiver, ambitionierter und strategischer ist, bildete die Grundlage für unsere Lobbyarbeit bei unseren gewählten Abgeordneten und politischen Entscheidungstragenden.

Politisches Engagement

Im Februar 2020 fanden in Irland Parlamentswahlen statt, bei denen die Abgeordneten des Dáil (Parlament) gewählt wurden. Mithilfe unserer politischen und anwaltschaftlichen Bemühungen gelang es uns, fünf politische Parteien dazu zu bewegen, die Lesekompetenz von Erwachsenen und die Abfassung ihrer Wahlkampfprogrammen in einfacher Sprache zu unterstützen.

Im Juni 2020 bildeten drei politische Parteien – Fine Gael, Fianna Fáil und die Grünen – eine Koalitionsregierung. Das Regierungsprogramm sieht Folgendes vor:

- Entwicklung und Umsetzung einer neuen 10-Jahres-Strategie für Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen von Erwachsenen innerhalb des ersten Regierungsjahres.
- Verfassung aller Mitteilungen des öffentlichen Dienstes in einfacher Sprache, um sicherzustellen, dass die Menschen die Informationen bereits beim ersten Lesen oder Hören verstehen können. Die Verwendung von einfacher Sprache spart Zeit und Geld und reduziert Fehler und Beschwerden. Wir werden uns mit NALA beraten.

Außerdem wurde ein neuer Minister mit Verantwortung für Weiterbildung und Hochschulbildung, Forschung, Innovation und Wissenschaft (FHERIS) ernannt.



Drei Publikationen „Literacy Now“, „Literacy for Life“ und „Literacy Impact“

© NALA

Kampagne „Literacy for Life“

NALA hat drei Publikationen herausgebracht: **Literacy Now**, **Literacy for Life** und **Literacy Impact**, die bei einem Webinar im Juli 2020 vorgestellt wurden. In diesen Dokumenten werden die Kosten dargelegt, die mit den mangelnden Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen in Irland verbunden sind. Sie enthalten auch einen gesamtstaatlichen Rahmen für die Behebung dieses Mangels und für die Messung der Auswirkungen.

1. Literacy Now

„Literacy Now“ untersucht die wichtigsten politischen Maßnahmen und Praktiken in den Bereichen Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen von Erwachsenen und zeigt auf, warum jetzt gehandelt werden muss.

www.nala.ie/publications/literacy-now

2. Literacy for Life

Dieser Bericht wurde von NALA in Auftrag gegeben und vom Think-tank for Action on Social Change (TASC) verfasst. Er plädiert für einen Ansatz, der die Lese- und Schreibkompetenzen von Erwachsenen mit dem Konzept der „Resilienz“ verbindet, und skizziert einen regierungsweiten Rahmen.

www.nala.ie/publications/literacy-for-life

3. Literacy Impact

„Literacy Impact“ definiert einen Rahmen zur Messung der Auswirkungen verbesserter Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen in Irland. Der Bericht präsentiert die Ergebnisse in acht Bereichen und nennt Beispielindikatoren zur Messung der Auswirkungen.

www.nala.ie/publications/literacy-impact

Wir haben die Dokumente den zuständigen politischen Entscheidungsträgern vorgelegt und sie mit Simon Harris TD, dem Minister für Weiterbildung und Hochschulbildung, Forschung, Innovation und Wissenschaft (FHERIS), erörtert.

Die Entwicklung der 10-Jahres-Strategie

Am 8. September 2020, dem International Literacy Day (Internationaler Tag der Lesekompetenz) stellte der Minister für Weiterbildung und Hochschulbildung, Forschung, Innovation und Wissenschaft (FHERIS), Simon Harris, seine Pläne vor, eine neue 10-Jahres-Strategie für die Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen von Erwachsenen in Irland zu entwickeln. Der Minister übertrug SOLAS, der Behörde für Aus- und Weiterbildung, die Verantwortung für die Entwicklung dieser Strategie.

Im Oktober richtete er eine ressortübergreifende Interessengruppe für die 10-Jahres-Strategie ein, deren Vorsitz



Domänen-Rad
© NALA, Literacy Impact, S. 21

er übernahm. NALA ist Mitglied dieser Gruppe. NALA war auch in einem nationalen technischen Beratungsausschuss vertreten, um den Prozess der Strategieentwicklung durchgehend mit fachlichem Rat zu unterstützen.

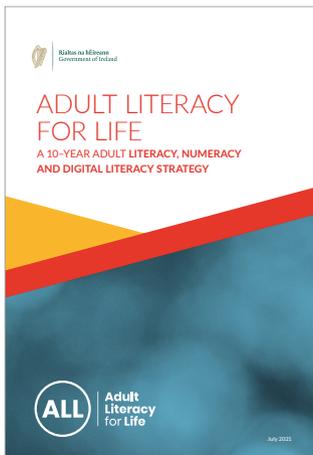
Konsultationsverfahren

SOLAS erstellte ein Konsultationspapier und forderte zur Abgabe von Stellungnahmen auf. Während der Konsultation traf SOLAS mit 40 Organisationen zusammen und befragte 1.100 Personen. 400 weitere Personen nahmen an Einzelgesprächen oder Fokusgruppen teil. Im Mai 2021 erschien ein zusammenfassender Bericht über die Konsultation sowie ein detaillierter Bericht.²

Die Vision und der Ansatz von NALA

NALA tauschte sich über einige Wochen mit unseren Mitgliedern sowie mit Studierenden, Mitarbeitenden und Vorstandsmitgliedern über den Inhalt der neuen 10-Jahres-Strategie aus. In unserem Beitrag forderten wir **eine neue Vision und einen neuen Ansatz** für das nächste Jahrzehnt, um Menschen mit mangelnden Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen zu unterstützen und den **am weitesten Zurückgebliebenen Vorrang einzuräumen**.³

Adult Literacy for Life: Eine 10-Jahres-Strategie zur Förderung der Lese-, Schreib-, Rechen- und digitalen Kompetenzen



Am 8. September 2021, dem UNESCO-Welttag der Alphabetisierung, gab der Minister für Weiterbildung und Hochschulbildung, Forschung, Innovation und Wissenschaft den Startschuss für die erste **10-Jahres-Strategie der Regierung zur Förderung der Lese-, Schreib-, Rechen- und digitalen Kompetenzen Erwachsener in Irland**.⁴ Diese Strategie setzt auf

einen regierungs-, wirtschafts- und gesellschaftsübergreifenden Ansatz, um nachweislich mangelhafte Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen bei der erwachsenen Bevölkerung Irlands zu verbessern.

Die Strategie zeichnet die Vision „eines Irlands, in dem alle Erwachsenen über die erforderlichen Lese-, Schreib-,

Rechen- und Digitalkompetenzen verfügen, um sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen und ihr Potenzial voll auszuschöpfen“.

“We have to challenge the misconception that an inability to read, write or digitally communicate is a failure of the person. It is a failure of society and the State.”

Simon Harris TD Minister for Further and Higher Education, Research, Innovation and Science

“As an adult learner, I felt that I belonged, that I had ownership of my learning and that we were all equal.”

Martina Kiely, learner

Der Ansatz wird durch fünf Leitprinzipien für ein vernetztes System untermauert, das niemanden zurücklässt.



Die ALL (Adult Literacy for Life) strategischen Leitprinzipien
© NALA, Adult Literacy for Life, S. 34

Die Strategie schlägt einen innovativen, systembasierten Ansatz zur Verbesserung der Lese- und Schreibkompetenz vor. Dieser Ansatz erfordert die Koordinierung von Ressourcen, politische Führung, Konzentration auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie einen regierungsübergreifenden Ansatz.

Die von der Strategie vorgesehenen Verpflichtungen und Maßnahmen stützen sich auf vier Säulen, um sicherzustellen, dass:

1. die Menschen verstehen, was ihre Bedürfnisse sind, und wissen, wohin sie sich wenden können, um sie zu erfüllen
2. die Menschen Zugang zu allen Lern- und Unterstützungsangeboten haben, die sie benötigen
3. das Lern- und Unterstützungsangebot erweitert werden kann, um diese enorme Herausforderung zu bewältigen; und
4. die Menschen und Gemeinschaften befähigt werden, ihr Leben real zu verbessern.

Weitere Informationen über die Strategie finden Sie auf der Website: www.adultliteracyforlife.ie

Implementierung der Strategie

Im Januar 2022 leitete Simon Harris TD, Minister für Weiterbildung und Hochschulbildung, Forschung, Innovation und Wissenschaft, die erste Sitzung der „Adult Literacy for Life (ALL) Strategy Implementation Group“ – einer Gruppe, die sich die Aufgabe gestellt hat, Lesekompetenz-Reformen voranzutreiben. Der Minister kündigte außerdem an, dass

im Haushalt 2022 drei Millionen Euro für die Umsetzung der ALL-Strategie bereitgestellt werden. Als Mitglied der Umsetzungsgruppe ist es NALA sehr wichtig, die Maßnahmen voranzutreiben.

Fazit

Dies ist eine sehr spannende Zeit für die Lese- und Schreibkompetenz von Erwachsenen in Irland. Die 10-Jahres-Strategie beinhaltet eine gemeinsame Vision, gemeinsames Engagement und einen Aktionsplan, um die Kräfte zu bündeln und als Regierungen (auf nationaler und lokaler Ebene), staatliche Behörden und Organisationen, Arbeitgebende, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft und Gemeinden zusammenzuarbeiten, um die mangelnden Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen bei Erwachsenen in den nächsten zehn Jahren zu verbessern. NALA begrüßt diese Strategie und ist bereit, einen Beitrag zu einem echten positiven Wandel zu leisten. Wir wollen, dass Menschen mit mangelnden Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen stärker unterstützt werden und dass den am weitesten Zurückgebliebenen zuerst geholfen wird. Dies wird dazu beitragen, die Chancengleichheit in Irland zu stärken und eine widerstandsfähige und glücklichere Gesellschaft zu schaffen.

Quellen

Abteilung des Taoiseach (2020): Programme for Government: Our Shared Future.

Siehe www.gov.ie/en/publication/7e05d-programme-for-government-our-shared-future

Kerckhoff, A., and Glennie, E. (1999): The Matthew Effect in American Education. Research in Sociology of Education and Socialization

NALA (2020a): Literacy Now. Siehe www.nala.ie/publications/literacy-now

NALA (2020b): Literacy for Life. Siehe www.nala.ie/publications/literacy-for-life

NALA (2020c): Literacy Impact. Siehe www.nala.ie/publications/literacy-impact

NALA (2020d): National Adult Literacy Agency Beitrag zu „A 10-year Adult Literacy, Numeracy and Digital Literacy Strategy for Ireland: A Whole-of-Government approach 2020–2030“. <http://www.nala.ie/publications/nala-submission-to-the-10-year-adult-literacy-numeracy-and-digital-literacy-strategy-for-ireland>

SOLAS (2020a): Future FET: Transforming Learning. Siehe www.solas.ie/f/70398/x/64d0718c9e/solas_fet_strategy_web.pdf

SOLAS (2020b): Adult Literacy, Numeracy and Digital Literacy Strategy Konsultationspapier. Siehe www.solas.ie/f/70398/x/61f272cf8c/consultation-paper-aland-strategy.pdf

SOLAS (2021a). A 10-Year Literacy, Numeracy and Digital Literacy Strategy for Ireland. Siehe www.adultliteracyforlife.ie/f/120607/x/133e8d1481/15607_all_strategy_web.pdf

SOLAS (2021b): Summary Report on the Consultation to develop a 10-Year Adult Literacy, Numeracy and Digital Literacy – Literacy for Life – Strategy for Ireland. Siehe www.adultliteracyforlife.ie/f/120607/x/647aad0349/all_strategy_summaryconsultationreport_final.pdf

SOLAS (2021c): Detailed Consultation Report from the process to develop a 10-Year Adult Literacy, Numeracy and Digital Literacy – Literacy for Life – Strategy for Ireland. Siehe www.adultliteracyforlife.ie/f/120607/x/e00e3e7903/all_strategy_detailedconsultationreport_final.pdf

United Nations (2015): Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. Siehe www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E

UNESCO (2019): Towards a new UNESCO Literacy Strategy. Siehe <https://uil.unesco.org/literacy/towards-new-unesco-literacy-strategy>

Links

- 1 Siehe www.nala.ie/election-2020-read-what-the-political-parties-have-to-say-about-literacy
- 2 www.adultliteracyforlife.ie/f/120607/x/647aad0349/all_strategy_summaryconsultationreport_final.pdf
- 3 Siehe NALA Submission to the 10-year Adult Literacy, Numeracy and Digital Literacy Strategy for Ireland <https://www.nala.ie/publications/nala-submission-to-the-10-year-adult-literacy-numeracy-and-digital-literacy-strategy-for-ireland>
- 4 Siehe www.adultliteracyforlife.ie/f/120607/x/133e8d1481/15607_all_strategy_web.pdf



© privat

Helen Ryan ist Policy Officer bei National Adult Literacy Agency (NALA), Irland, wo sie seit 23 Jahren tätig ist. Im Laufe der Jahre hat sie an einer Reihe innovativer Projekte mitgewirkt, u. a. an der Vermittlung von Lese- und Schreibkompetenzen über TV und Radio, an der Einrichtung von Basisbildungsprogrammen am Arbeitsplatz und an der Entwicklung von lese- und schreibfreundlichen Standards, Leitlinien und Schulungen im Gesundheitswesen und in öffentlichen Diensten. Kürzlich wirkte sie an der Entwicklung und Einführung von drei wichtigen politischen Dokumenten für die Erwachsenenbildung in Irland mit und koordinierte den Beitrag von NALA zur Entwicklung einer neuen Regierungsstrategie. Im Jahr 2021 veröffentlichte die irische Regierung „Adult Literacy for Life“, die erste 10-Jahres-Strategie für die Verbesserung von Lese-, Schreib-, Rechen- und digitale Kompetenzen Erwachsener.

hryan@nala.ie
www.nala.ie

Die National Adult Literacy Agency (NALA) setzt sich für die Verbesserung der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen von Erwachsenen in Irland ein. Wir sind eine Nichtregierungs- und eingetragene Wohltätigkeitsorganisation in Irland und haben fast 2.000 Mitglieder. Unser Ziel ist es, Erwachsene mit mangelnden Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen zu unterstützen. Außerdem helfen wir Organisationen, einen lese- und schreibfreundlichen Service anzubieten, wenn ihnen mangelnde Lese-, Schreib-, Rechen- und Digitalkompetenzen bewusstwerden, und entsprechende Barrieren zu beseitigen.

Green Deals für Gemeinden: Klimaschutz global gedacht – lokal gemacht

Wie können wir der Klimakrise begegnen, sodass wir uns motiviert und ermächtigt fühlen? Was können wir gemeinsam tun, um zukunftsfähige Veränderungen zu gestalten?

Im Rahmen des dreijährigen transnationalen Erasmus+ Projekts „Green Deals für Gemeinden“ werden diese Fragen zusammen mit den Partnerorganisationen aus Deutschland (SPES e.V. – Zukunftsmodelle für Menschen und Lebensräume), Liechtenstein (CIPRA – Leben in den Alpen) und Österreich (Klimabündnis Oberösterreich und SPES Zukunftsakademie) bearbeitet. Das Hauptziel des Projekts ist die Stärkung des Klimaschutzes durch die konkrete Umsetzung von Projekten und Maßnahmen auf lokaler und regionaler Ebene – mit gleichzeitigem Bezug zum globalen Kontext. Die Grundlage dafür bieten Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung.

Projektbeschreibung

„Global denken – lokal handeln“ – um dieses Ziel erfüllen zu können und zusätzlich zum europäischen Green Deal das unbedingt notwendige lokale Handeln zu fördern und zu forcieren, benötigt es eine umfassende Qualifizierung derer, die sich lokal für den Klimaschutz engagieren wollen. Um dies leisten zu können, wird im Rahmen des Projekts ein Lehrgang entwickelt und in einer Mitarbeiter/innenschulung angewandt. So werden Mitarbeiter/innen der Partnerorganisationen aus Deutschland, Liechtenstein und Österreich zu Trainer/innen für lokale Klimaschutzinitiativen qualifiziert, um im globalen Kontext effektiven und lokalen



© Pexels

Klimaschutz leisten zu können. Der Ablauf und die Inhalte des Lehrgangs werden in einem extra dafür konzipierten Curriculum aufbereitet.

Zusätzlich werden in fünf Pilotgemeinden der Partnerländer aktive Bürger/innen und Gemeindeverantwortliche in einem partizipativen Green-Deal Prozess zur selbständigen Umsetzung klimarelevanter Projekte auf kommunaler Ebene qualifiziert. Sogenannte Klimaschutzteams werden gebildet, welche eine spezifische Schulung zum Thema Klimaschutz, Projekt- und Teammanagement sowie Selbstorganisation erhalten. Auch hierfür wird eigens ein Curriculum konzipiert, mit zusätzlichen Infos zu Best-Practice Projekten, einem (digitalen) Expertinnen- und Experten sowie Referent/innen-Pool und Infos zu Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten von klimaschutzrelevanten Projekten. Des Weiteren lernen die Bürger/innen mithilfe eines eigens entwickelten, softwaregestützten Green Deal Radars den Ist-Zustand des lokalen Klimaschutzes in ihrer Gemeinde

zu analysieren, um Handlungsfelder für alle Lebensbereiche abzuleiten. Auf Basis dieser Analyse wird in Abstimmung mit den Gemeindeverantwortlichen ein Maßnahmenplan für konkrete Umsetzungsprojekte entwickelt. Die ersten Maßnahmen werden bereits während der Projektlaufzeit und unter Begleitung der Partnerorganisationen umgesetzt. Anschließend sind die Klimaschutzteams in der Lage, unter eigener Leitung weitere Maßnahmen durchzuführen.

Mit Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung, Nutzung unterschiedlicher Medien (konventionell und digital) und intensiver Öffentlichkeitsarbeit in den Pilotgemeinden sollen darüber hinaus möglichst viele Einwohner/innen erreicht, sensibilisiert und dazu motiviert werden, ihren Alltag in allen Lebensbereichen klimafreundlicher zu gestalten. Zudem ist die internationale Vernetzung innerhalb der teilnehmenden Pilotgemeinden von großer Bedeutung. Durch Multiplier-Events und dem konzipierten Onlineformat



© Pexels

„Glokale Klimataalks“ kommen die Gemeinden in Austausch und lernen von Partnern aus anderen Ländern. Die Bildung von Tandem-Gemeinden, welche vor ähnlichen beziehungsweise gegebenenfalls auch vor gegensätzlichen Herausforderungen stehen, soll zu einem Austausch anregen, um neue, lösungsorientierte Perspektiven in Sachen Klimaschutz zu erhalten.

Durch die direkte Beteiligung der Bürger/innen in den Pilotgemeinden und die Verbreitung über Gemeinde- und Klimaschutznetzwerke der Konsortialpartner erfährt das Projekt schon während der Projektlaufzeit eine hohe Aufmerksamkeit. Nach erstmaliger Durchführung des Green-Deals Prozesses kann das Qualifizierungs- und Beteiligungsformat als multiplizierbarer Klimaschutzprozess in weitere Gemeinden übertragen werden. Ein Handbuch zum Idealprozess „Green Deals für Gemeinden“ rundet das Erasmus+ Projekt ab und bildet die Basis für Folgeprozesse.

Erasmus+ und EPALE Konferenz

Im Rahmen der Erasmus+ und EPALE Konferenz im März 2022 wurde das Projekt „Green Deals für Gemeinden“ vorgestellt – mit dem Schwerpunkt auf aktivierender Mobilisierung und Partizipation. Aufgrund des akuten Handlungsbedarfes in puncto Klimakrise kann dieses Thema bei vielen Menschen Reaktionsmuster von Angst, Überforderung, Widerstand, Verdrängung etc. auslösen. Deshalb ist es von großer Bedeutung – und eine zentrale Fragestellung innerhalb des Projekts – wie Menschen für Klimaschutz mobilisiert werden können, sodass sich diese motiviert und ermächtigt fühlen und Freude bei der gemeinsamen Gestaltung von Gegenwart und Zukunft erleben.

Im Rahmen des Projekts werden hierfür Zugänge (Haltungen, Methoden, Erlebnisse etc.) erprobt und entwickelt, um aktivierende Partizipation im Kontext von Klimaschutz zu ermöglichen. Dieser Aspekt wurde in der Erasmus+ und EPALE Konferenz mit einer Teilnehmer/innengruppe diskutiert und Ansätze gesammelt.

Möglichkeiten aktivierender Beteiligung

Ein Ansatz, welcher im Verlauf des Projekts „Green Deals für Gemeinden“ bereits angewandt und erprobt wird, ist der spielerische Zugang zum Thema. Mittels sogenannter „Umweltspiele“ aus dem Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung werden beispielsweise anhand einfacher (Gruppen-) Übungen und Erlebnisse komplexe Zusammenhänge direkt erfahrbar gemacht. So können abstrakte Themen von der rationalen Ebene auf eine physisch-emotionale geholt, verstanden und integriert werden.

Auch theaterpädagogische Ansätze können dabei helfen, sich dem schwierigen Thema auf spielerische Weise zu nähern. So soll die Konzeption des Rollenspiels „Climate Characters“ dabei unterstützen, in verschiedene Persona und deren Haltungen einzutauchen, um deren Perspektiven und Argumentationen im Klimadiskurs einzunehmen und zu erforschen. Dies soll dabei helfen, den Dialog zwischen unterschiedlichen Meinungen zu fördern und den eigenen (argumentativen) Standpunkt zu stärken (siehe etwa klimartikulieren.at)

Des Weiteren können auch digitale Medien dabei helfen, Menschen für das Thema Klimaschutz zu aktivieren. Erprobt werden im Rahmen des Projekts Onlineformate (wie etwa climatefresk.org), um die Zusammenhänge von lokalem Handeln und dessen Auswirkungen auf globaler Ebene (und umgekehrt) sichtbar zu machen.

Zusätzlich wurde in der Diskussion während der Erasmus+ und EPALE Konferenz deutlich, wie wichtig informelle Lernsettings insbesondere für dieses Thema sind: „go outside and enjoy nature“. So soll Lernen auch in der Natur stattfinden (bspw. Outdoor-Pädagogik), um den direkten Bezug und die Verbindung zu unserem Lebensraum vor Ort herzustellen.

Zudem wurde die Bedeutsamkeit von positiven Zukunftsbildern (wie etwa in zukunftstapete.at) angesprochen. Angesichts der „Schwere des Themas“ ist es wichtig, motivierende Energien zu kreieren, die Lust am Gestalten wecken und folglich Beteiligung erwirken.



© SPES Zukunftsakademie

Angela Kaser studierte an der Universität Wien Internationale Entwicklung (MA) sowie an der Pädagogischen Hochschule Wien Umweltpädagogik (BED). Seit 2021 ist sie als Projekt- und Prozessbegleiterin in der Gemeinde und Regionalentwicklung bei der SPES Zukunftsakademie in Oberösterreich tätig. Klimaschutz und gesellschaftlicher Wandel sind Hauptanliegen ihrer Arbeit, welche in der Leitung des Erasmus+ Projekts „Green Deals für Gemeinden“ zur Anwendung kommen.

kaser@spes.co.at
office@spes.co.at
www.spes.co.at/bildung-beratung



Links

CIPRA – Leben in den Alpen: www.cipra.org
 SPES e.V. – Zukunftsmodelle: www.spes.de
 Klimabündnis OÖ: oberoesterreich.klimabuendnis.at
 SPES Zukunftsakademie: www.spes.co.at

CUMILA: Curriculum Guide of media and information literacy for adults

Im Zentrum des Erasmus+ Projekts CUMILA – „Curriculum Guide of media and information literacy for adults“ – steht ein Lehrplan zur Vermittlung von Medien- und Informationskompetenzen. Dieser Lehrplan-Leitfaden dient als Grundlage und Orientierung für den Aufbau eigener Lehrveranstaltungen oder der Organisation des Selbststudiums.

Die Digitalisierung ist in allen Bereichen unseres Alltags angekommen und wird unser Leben weiterhin nachhaltig verändern. Die Weiterentwicklung digitaler Technologien hat Einfluss auf das private und öffentliche Leben, sowie auch auf die Arbeitswelt. Digitale Lösungen sind aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Neben den vielen Vorteilen und Chancen birgt die digitale Welt aber auch Risiken und Gefahren. Im Zeitalter von Smartphones, Social Media, Fake News und Desinformation ist es unerlässlich, die Funktionsprinzipien und Mechanismen des Internets und der digitalen Medien zu verstehen.

Alle Menschen müssen die Möglichkeit haben, sich das notwendige Wissen aneignen zu können, um die eigenen, im Zuge der Digitalisierung erforderlichen,

Kernkompetenzen zu stärken. Das benötigte Wissen muss aber auch zunächst identifiziert werden. Daher stand zu Beginn des CUMILA-Projektes folgende Kernfrage: „Was muss ein Erwachsener heutzutage alles wissen, damit er in der Lage ist, sich selbstbestimmt und eigenverantwortlich in der digitalen Welt zu bewegen?“

Um diese Frage herum entstand eine umfangreiche Wissenssammlung zu wichtigen Kernfeldern der Digitalisierung. Zur besseren Übersicht wurde das komplexe Themengebiet in insgesamt sechs unabhängige Module aufgeteilt. Diese sind:

- Soziale Gesellschaft & Digitale Bürgerschaft
- Kommunikation und Zusammenarbeit
- Informationssuche und Meinungsbildung
- Datenschutz, Sicherheit und Privatsphäre
- Technologie
- Familien und digitale Medien

Zu jedem dieser Themen gibt es eine eigenständige Dokumentation, in dem alle wichtigen Kenntnisse und Kompetenzen des jeweiligen Themenbereichs erläutert werden. Das zusammengetragene Wissen eignet sich sowohl für das Selbststudium als auch für die Verwendung im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung oder für die Erstellung eigener Unterrichtsmaterialien.



 **Digitale Gesellschaft
und digitale Bürgerschaft**
Grundlagen | Ein Modul des DUEFLA-Projekts | Lernaktivitäten



 **Kommunikation
und Zusammenarbeit**
Grundlagen | Ein Modul des DUEFLA-Projekts | Lernaktivitäten



 **Informationssuche
und Meinungsbildung**
Grundlagen | Ein Modul des DUEFLA-Projekts | Lernaktivitäten



 **Sicherheit, Privatsphäre
und Datenschutz**
Grundlagen | Ein Modul des DUEFLA-Projekts | Lernaktivitäten



 **Technologie**
Grundlagen | Ein Modul des DUEFLA-Projekts | Lernaktivitäten



 **Familien
und digitale Medien**
Grundlagen | Ein Modul des DUEFLA-Projekts | Lernaktivitäten



eLearning

- Online-Kurs für Lehrkräfte
- Unterstützung in die Einarbeitung der Themen
- „Bereit zum Unterrichten“ – Quizzes
- Keine Anmeldung erforderlich

Moodle-Kurs

© Medienkompetenz Team e.V.

CUMILA bietet einen Leitfaden für den Aufbau eines Lehrplans zur Vermittlung von Medien- und Informationskompetenzen für Erwachsene. Jedes der sechs Themenmodule besteht zunächst aus einem umfassenden Handbuch, das einen Überblick über die wichtigsten Inhalte gibt und das notwendige Wissen vermittelt. Interessierte können sich hier näher in einzelne Themen einlesen und sich einen Überblick verschaffen. Das Handbuch eignet sich zum Selbststudium oder als Teil der Unterrichtsvorbereitung. Darauf aufbauend steht für jedes Modul eine Reihe von Lehrmaterialien und Lerneinheiten zur Verfügung, sowie ein übergeordneter Lehrplan, der als Vorlage für die Planung eigener Unterrichtseinheiten und -inhalte dient. Der Lehrplan definiert hierbei die notwendigen Kenntnisse und Kompetenzen, um einen bestimmten Grad an digitaler Reife zu erreichen.

Die begleitenden Lerneinheiten und Unterrichtsmaterialien wiederum sind online in einem Wikisystem organisiert. Unter wiki.cumila.eu finden sich neben Zeitangaben und Handlungsanweisungen an die Lehrenden auch die zugehörigen Arbeitsblätter und weiterführende Informationen zum Download.

Alle Materialien sind hierbei frei verfügbar. Lehrkräfte und Personen aus dem Bildungsbereich können diese nutzen, um eigene Unterrichtseinheiten zu organisieren. Die Übungen sind hierbei auch losgelöst von dem zugrundeliegenden CUMILA-Lehrplan einsetzbar.

Zu guter Letzt bietet CUMILA ein interaktives E-Learning in Form eines Moodle-Kurses. Dieses leitet Interessierte bei der Einarbeitung in die einzelnen Themengebiete an und führt sie Schritt für Schritt durch die CUMILA-Materialien und die entsprechenden Wissensgebiete. Für Lehrende gibt es zu jedem Kapitel zudem einen kurzen Test, um das eigene Wissen zu testen.

CUMILA ist für Alle. Lehrkräfte im Bereich der Berufs- und Erwachsenenbildung finden die notwendigen Inhalte, um ihre eigenen Lerneinheiten zu gestalten. Interessierte finden genügend Material, um sich das nötige Wissen selbstständig anzueignen. Und weil Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder vor besonderen Herausforderungen stehen, bietet CUMILA ein eigenes Modul ausschließlich für Eltern. Alle Inhalte des Projektes sind frei verfügbar und nutzbar. Wer möchte, kann sogar seine eigenen Lernmaterialien über das System veröffentlichen und anderen zur Verfügung stellen. Und wer mehr wissen möchte, erreicht das Projekt unter der Email-Adresse info@cumila.eu.

Informationen zum Verein

Das Medienkompetenz Team aus Karlsruhe versteht sich als Starthilfe für Kinder und Jugendliche, Eltern und Schulen. Mit dem Ziel der Sensibilisierung zum richtigen Umgang mit Medien sowie der Förderung der im Zuge der Digitalisierung erforderlichen Kompetenzen bietet der Verein Vorträge, Schulungen und Workshops.

www.medienkompetenz.team

EINSCHUB – Liste hilfreicher Tools

Im Rahmen des CUMILA-Projektes setzte sich das Projektkonsortium auch mit einer Reihe hilfreicher Tools und Anwendungen auseinander, die uns im Rahmen von Medienproduktion und Informationsmanagement Arbeit abnehmen. Die Liste umfasst eine Reihe von Software- und Onlinelösungen aus den unterschiedlichsten Bereichen mit einer kurzen Beschreibung und einer initialen Einschätzung der Nutzbarkeit nach der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO).

<http://wiki.cumila.eu:8080/xwiki/bin/view/List%20of%20helpful%20tools/>

CUMILA ist ein Gemeinschaftsprojekt des Medienkompetenz Team e.V. (Deutschland), der Akademie für politische Bildung und demokratieführende Maßnahmen (Österreich) und dem Zentrum für die Innovation und Entwicklung von Bildung und Technologie, CIDET (Spanien). Das Projekt wurde im Rahmen des ERASMUS+ Programms der Europäischen Union umgesetzt und alle Materialien sind kostenlos zu nutzen. Das Projekt ist zudem offen für Alle, somit sind Sie herzlich eingeladen, sich auch selbst aktiv an dem Projekt zu beteiligen.

<https://cumila.eu>



© Daniel Nübling

Daniel Nübling arbeitet seit über 25 Jahre in der IT-Branche und ist zudem externer Datenschutzbeauftragter für mittelständische Unternehmen. Er schätzt die Vorzüge der digitalen Welt, ist sich aber auch der damit verbundenen Herausforderungen (gerade für Eltern) bewusst. Seit 2018 engagiert er sich im Rahmen des Medienkompetenz Team e.V. und bringt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Chancen und Risiken der digitalen Welt näher und unterstützt sie im Umgang mit den neuen Möglichkeiten.

daniel@medienkompetenz.team
www.medienkompetenz.team



Logo CUMILA
 © Medienkompetenz Team e.V

#FLIGHT: Financial Literacy for Investment, Growth, Help, and Teamwork

Wozu benötigen wir Finanzkompetenzen?

Sind Sie der Meinung, dass jeder Mensch über die notwendigen Kompetenzen verfügen sollte, um im Leben gute und nachhaltige finanzielle Entscheidungen treffen zu können? Diese Frage würden Sie sicher bejahen. Das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Finanzbildung reicht aber weniger weit zurück als man meinen würde.

In der westlichen Welt benötigten historisch gesehen nur die Menschen, die Geld besaßen, spezifisches finanzielles Finanzwissen. Ihre Anzahl war mehr als überschaubar, und die überwiegende Mehrheit von ihnen waren Männer. Die Armen verwalteten ihr Geld ebenfalls, allerdings nur, indem sie es für die zum Überleben nötigen Ausgaben einteilten. Die Reichen hingegen lernten, ihren Reichtum zu erhalten und zu mehren.

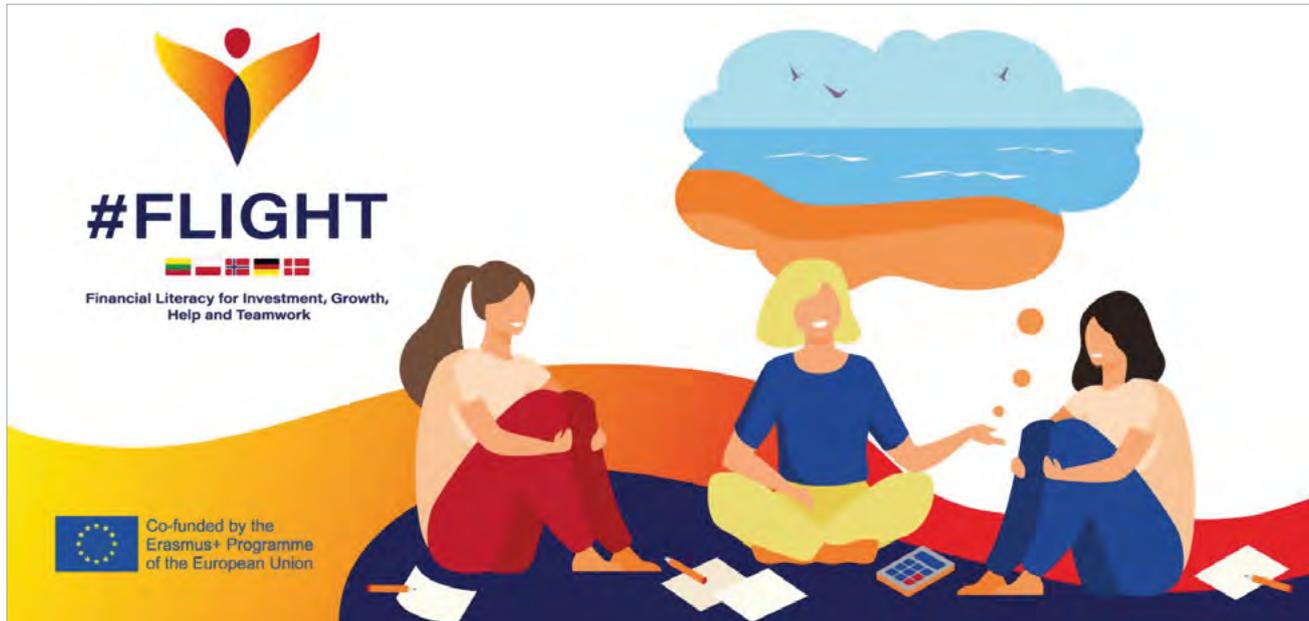
Im zwanzigsten Jahrhundert hatten die Menschen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion kaum die Möglichkeit, Eigentum zu erwerben. Wenn sich eine Gelegenheit bot, überlegten sie nicht lange, sondern griffen zu. In dieser Zeit bestand keine Notwendigkeit, in Rentenfonds zu investieren, da die Rente vom Staat gezahlt wurde. Die Menschen entwickelten damals jedoch Sparmethoden,

an denen sie bis auf den heutigen Tag festhalten. Das hat zur Folge, dass die Menschen in den postsowjetischen Gebieten eher skeptisch sind, wenn es um Anlagen mit starken Wertschwankungen wie Gold, Kunst oder Wertpapiere geht. Eine weitere Folge ist die Tatsache, dass das Geld zwar gespart, aber nur sehr selten angelegt oder vermehrt wird, oft nicht einmal auf einem Bankkonto, das immerhin geringe Zinsen abwerfen kann.

Heute bilden die Menschen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion die größte Gruppe der Wirtschaftsmigrant/innen in Europa. Die europäischen Länder, die diese Migrant/innen aufnehmen, unterscheiden sich in struktureller Hinsicht erheblich von den Herkunftsländern dieser Menschen. Viele Wirtschaftsmigrant/innen stehen digitalen Finanzinstrumenten immer noch argwöhnisch und ängstlich gegenüber und entscheiden sich lieber für leicht verständliche Investitionen wie Immobilien oder niedrig verzinste Bankeinlagen.

Finanzkompetenz heute

Um auf meine ursprüngliche Frage zurückzukommen: Alle Menschen sollten über Finanzkompetenz verfügen, denn die Zeiten haben sich geändert. Laut dem Journal of



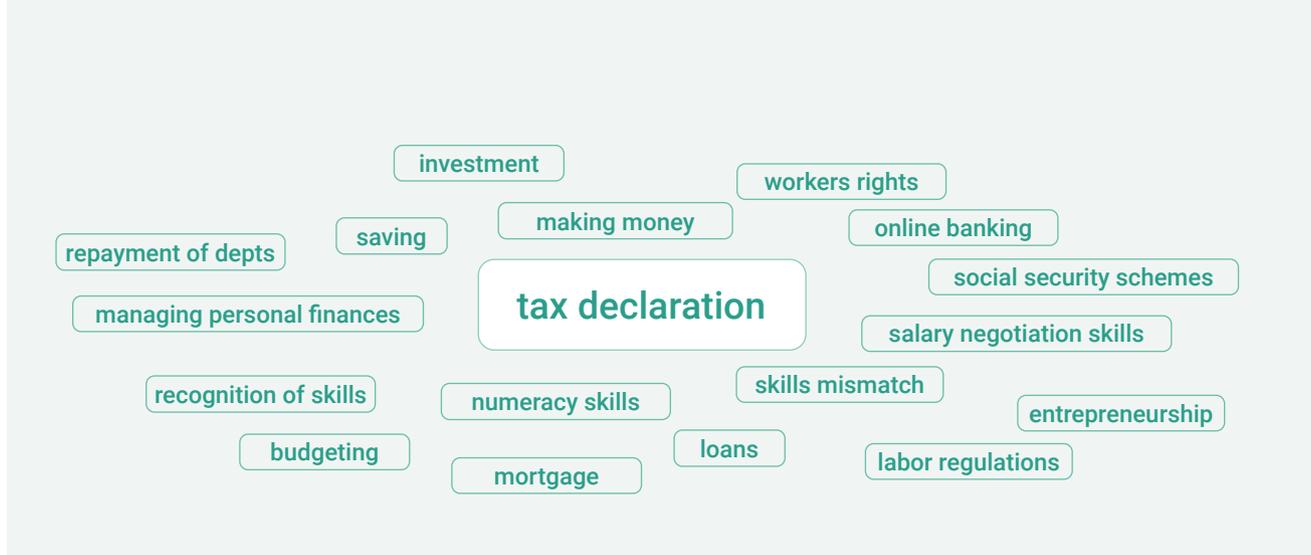
© #FLIGHT Projekt 2022

Pension Economics and Finance¹ hat allein der Anstieg der Lebenserwartung die Ruhestandssituation verändert. Die Menschen müssen bereits frühzeitig in ihre Altersvorsorge und in Zusatzpensionen investieren, um ihren Lebensstil annähernd beibehalten zu können. Soziologische Faktoren wie fern von der Familie in einem anderen Land zu leben, erhöhen das Bedürfnis nach finanzieller Stabilität. Die Technologie bietet Chancen, indem sie den Zugang zu Informationen, Bankgeschäften, Anlageplänen usw. erleichtert, aber sie kann auch eine Bedrohung darstellen. Phishing, Hacking, Online-Betrug sowie die unbefugte Nutzung von Daten sind nur einige Beispiele für technologiebezogene Bedrohungen.

An #FLIGHT teilnehmen

Laut der OECD-Studie „Addressing women’s needs for financial education“ sind Frauen mit Digital- und Finanzkompetenzen qualifizierter, widerstandsfähiger und selbstbewusster und daher erfolgreicher, wenn es um die Sicherung einer sicheren und nachhaltigen finanziellen Zukunft für sie selbst und ihre Kinder und Familien und sowie um die Verringerung ihres Armutrisikos geht.²

Auf der Grundlage ihrer einschlägigen Erfahrungen wollen fünf europäische Organisationen im Ausland lebenden osteuropäischen Frauen Digital- und Finanzkompetenzen



Wortwolke

vermitteln, um ihre sozioökonomische Eingliederung in die Aufnahmegemeinden, ihre berufliche Selbständigkeit, ihre finanzielle Unabhängigkeit und ihre nachhaltigen Spar- und Anlagemuster im digitalen Zeitalter zu verbessern.

#FLIGHT verbindet staatliche und private Bildungseinrichtungen mit dem Ziel, Folgendes zu entwickeln:

1. Schulungsmaterialien zum Thema „Digital- und Finanzkompetenzen für private Zwecke und/oder die Selbständigkeit von Wirtschaftsmigrantinnen“. Diese behandeln Themen, die für eine effiziente sozioökonomische Eingliederung von Migrantinnen in die Gesellschaft des Aufnahmelandes von entscheidender Bedeutung sind, z. B. Sparen, persönliche Finanzplanung, Unterscheidung zwischen Wünschen und Bedürfnissen, Steuern, Bankgeschäfte, Buchführung, Rechnungslegung, Formalisierung der Selbständigkeit usw. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf digitale Aspekte gelegt.
2. © Online-Test der persönlichen Risikotoleranz. Das Schulungsmaterial wird verschiedene Zahlendarstel-

lungen und interaktive Situationen im Video-/Bildformat enthalten, die auf wissenschaftlichen Theorien zum Risikotoleranzmanagement aufbauen. Das Tool hilft zu verstehen, wie viel Risiko Anlegerinnen (Teilnehmerinnen) tolerieren können oder möchten.

3. © Simulationstool für Online-Betrug. Angesichts der steigenden Zahl der Spam-Betrugsfälle hilft dieses Tool im Ausland lebenden Frauen gezielt, betrügerische Praktiken und die mit ihnen verbundenen Risiken zu verstehen und zu erkennen, wie sie vermieden werden können.
4. Es ist geplant, ein Frauennetzwerk mit Help Clubs zu schaffen, um die emotionalen Bedürfnisse von im Ausland lebenden Frauen nach Freundschaft und Gemeinschaft zu unterstützen und die Möglichkeit zu schaffen, die intellektuellen Erkenntnisse aus #FLIGHT in einer ermutigenden und sicheren Umgebung zu erproben.

Die #FLIGHT-Partnerschaft wurde eingeladen, das Projekt auf der österreichischen Erasmus+-Konferenz und auf der EPALE-Konferenz 2022 zu präsentieren. Der dänische Partner, vertreten durch Diana Medrea-Mogensen, und die

Projektkoordinatorin Versli Mama aus Litauen, vertreten durch Skaidre Vainikauskaite-Tomaseviciene, stellten den Zuhörerinnen das Projekt vor und befragten sie zu den finanziellen Fertigkeiten und Kenntnissen, die ihrer Meinung nach jeder Mensch besitzen sollte, um voll am täglichen Leben teilnehmen zu können. Die Ergebnisse und Ideen der Zuhörerinnen sind in der Wortwolke links zu sehen.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass dieser Einblick bestätigt, wie wichtig die Inhalte und die Aktivitäten des #FLIGHT-Projekts sind. Die Tatsache, dass das Wort „Tax declaration“ (Steuererklärung) in den Antworten am häufigsten genannt wurde, zeigt, wie wichtig es ist, den Teilnehmerinnen Werkzeuge und Material zum Thema Steuern zur Verfügung zu stellen. Dies ist für im Ausland lebende Frauen, denen das Steuersystem des Aufnahmelandes völlig fremd ist, besonders wichtig.

In der Anfangsphase des Projekts #FLIGHT werden derzeit in den Partnerländern Norwegen, Dänemark, Deutschland, Polen und Litauen Help Clubs gegründet. Angesichts des drastischen Wachstums der Zielgruppe infolge des anhaltenden Krieges in der Ukraine hofft das Konsortium, weibliche Geflohene durch die Help Clubs bei ihrer Integration zu unterstützen.

Weitere Informationen über #FLIGHT finden Sie auf:
<https://flight-women.eu>

Links

- 1 Siehe Annamaria Lusardi und Olivia S. Mitchell: Financial literacy around the world: An overview. In: Journal of Pension Economics and Finance 2011 Oct; 10(4): 497–508. Online abrufbar unter www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5445931
- 2 https://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/OECD_INFE_women_FinEd2013.pdf



© privat

Diana Medrea-Mogensen gründete „We Are Entrepreneurs“ mit dem Ziel, Kurse, Coaching zum Thema Unternehmertum und entsprechende Bildungsprogramme anzubieten. Ziel dieser Initiative es, gefährdeten Bevölkerungsgruppen Zugang zu nicht-formaler unternehmerischer Ausbildung zu verschaffen und ihre Integration in den Arbeitsmarkt durch die Förderung von Selbstständigkeit zu erleichtern. Die Ausbildung, die sich auf Problemlösung, Finanzwissen und Dienstleistungsmentalität konzentriert, ist der Schlüssel zu einer integrativeren, ausgewogeneren und nachhaltigeren Welt.

diana@weareentrepreneurs.dk
<https://weareentrepreneurs.dk>

Die Beschreibung von #FLIGHT basiert auf dem von Skaidre Vainikauskaite-Tomaseviciene (Versli Mama) verfassten Projektantrag

RESET: Basisbildung als Risiko und Chance zugleich

Als Organisation, die seit mehr als drei Jahrzehnten in der Erwachsenenbildung tätig ist, betrachten wir im Lernzentrum des Vereins Orient Express – Beratungs-, Bildungs- und Kulturinitiative für Frauen Bildung in erster Linie als Chance, den persönlichen Handlungsspielraum zu erweitern, Selbstwirksamkeit und Autonomie zu stärken und positive Beziehungen aufzubauen. Gleichzeitig birgt Bildung aber immer auch die Gefahr, Ausgrenzung und Marginalisierung zu verstärken – wenn nämlich negative Lernanforderungen und Zwang vorherrschen, individuelle Lerngeschwindigkeiten oder persönliche Erfolge missachtet, und stattdessen Selbstzweifel und Versagensängste geschürt werden. Mit anderen Worten, wenn es nicht gelingt, einen sicheren Raum zu schaffen.

Während dies für alle Bildungsbereiche gilt, angefangen von der Elementarpädagogik bis hin zum formalen, non-formalen und informellen Lernen, setzen wir uns mit diesem Thema aus der Perspektive unseres Arbeitsschwerpunkts, der non-formalen Basisbildung, auseinander. Erwachsene Lernende mit Basisbildungsbedarf zählen zu den gesellschaftlich am stärksten marginalisierten Gruppen und sind häufig von ökonomischer, sozialer und/oder rassistischer Diskriminierung betroffen. Darüber hinaus haben viele Basisbildungsteilnehmende in der Vergangenheit Krieg, Flucht und Gewalt erlebt. Unsichere Lebenssituationen, persönliche Verluste, prekäre Aufenthaltstitel und negative Lernanforderungen diskriminieren bildungsbenachteiligte Menschen in mehrfacher Hinsicht.

Gewalt und Diskriminierung können ernstzunehmende Stress- und Spannungszustände, Traumata, chronische Krankheiten und ein mangelndes Selbstwertgefühl verursachen – Faktoren, die sich negativ auf Konzentration und Motivation auswirken. Während diese spezifischen Herausforderungen sensible Lösungen erfordern, ist es ebenso entscheidend, Viktimisierungen zu vermeiden. Betroffene verfügen über Handlungsmacht, die es ihnen ermöglicht, Herausforderungen zu bewältigen, ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden positiv zu beeinflussen und chronischen Stress zu vermeiden.

Ein kritisches Verständnis von Resilienz

Vor diesem Hintergrund haben wir uns im Erasmus+ Projekt RESET: Building Resilience in Basic Education (2019–2022) mit den Themen Resilienz und psychisches Wohlbefinden auseinandergesetzt. Unsere Partnerorganisationen CSC Danilo Dolci in Palermo, KMOP in Athen und VHS Pankow in Berlin haben das Projekt mit ihrer jeweiligen Expertise geprägt.

Der Begriff Resilienz ist mittlerweile in aller Munde und wird heute in vielen Disziplinen, von der Psychologie, Ökologie oder Soziologie über das Gesundheitswesen bis hin zum Bildungsbereich verwendet. Er wurde erstmals in den 1970er Jahren eingeführt, um die Fähigkeit von Ökosystemen zu beschreiben, sich von Katastrophen zu erholen. In den Sozialwissenschaften hingegen beschreibt Resilienz die Fähigkeit eines Individuums, einer Gemeinschaft oder einer Gesellschaft, mit erheblichen Veränderungen, Herausforderungen oder Risiken positiv umzugehen.

Ausgangspunkt der Resilienzforschung von Pionier/innen wie Emmy Werner (Werner et al. 1971, Werner 1998) und Aaron Antonovsky (1997) war die Frage, wie Menschen trotz widrigster Umstände wie schwerer Traumata oder Gewalt, sozialer Ausgrenzung oder Bildungsbenachteiligung



Bildnerisch gestalten
© Lena Knilli

usw. ihre persönlichen Ziele verfolgen und ein zufriedenes Leben führen können. Während die Resilienzforschung häufig Erfahrungen in der Kindheit und Jugend in den Mittelpunkt rückt, wird davon ausgegangen, dass Menschen über die gesamte Lebensspanne Schutzmechanismen aufbauen und stärken können.

Ausgehend von unserem Fokus auf Basisbildung und einer antirassistischen und feministischen Perspektive, vertreten wir ein kritisches Verständnis von Resilienz: Diskriminierung, Marginalisierung, Gewalt oder auch Traumata sind in gesellschaftliche Prozesse eingebettet, die in der



Zahlen schreiben üben, als Teil der mathematischen Kompetenz
© Lena Knilli

Diskussion nicht ausgeklammert werden dürfen. Es wäre gefährlich zu denken, dass es Aufgabe der Betroffenen sei, einfach „an sich zu arbeiten“, um ihre Situation erträglicher zu machen. Die gesellschaftliche Dimension von Rassismus, Sexismus, Klassismus, Bildungsbenachteiligung und anderen Machtverhältnissen muss stets mitbedacht werden. Aus diesem Grund verstehen wir Resilienz nicht als Selbstoptimierung, sondern als Form der Selbstermächtigung, die Menschen befähigt, mit Herausforderungen bestmöglich umzugehen. Bildungsbenachteiligung und der aus ihr resultierende Basisbildungsbedarf stellen keine individuellen Problemlagen dar, sondern müssen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bekämpft werden.

RESET: Building Resilience in Basic Education (Förderung von Resilienz in der Grund- und Basisbildung)

Ausgehend von diesen Überlegungen zielte RESET darauf ab, Resilienz in der Basisbildung zu fördern, um den Handlungsspielraum sowohl von Lernenden als auch Erwachsenenbildner/innen zu erweitern. Gemeinsam mit unseren Partnern wurden vier Ergebnisse erarbeitet, die wir am Ende dieses Artikels kurz vorstellen möchten: Die Entwicklung eines methodischen Rahmens bildete den Ausgangspunkt für alle weiteren Projektaktivitäten. Dieser zielte darauf ab, Herausforderungen im Arbeitsalltag von Trainer/innen durch qualitative und quantitative Umfragen zu analysieren und ihre Perspektiven und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Trainer/innen als Zielgruppe eines Projekts zur Resilienzförderung einzubeziehen war insofern entscheidend, als diese gemeinsam mit den Teilnehmenden an der Konstruktion einer sicheren Lernumgebung beteiligt sind. Als Erwachsenenbildende müssen wir in unserer täglichen Arbeit Strategien entwickeln, die es uns ermöglichen, konstruktiv mit Herausforderungen umzugehen und Regenerationsmöglichkeiten zu finden, sodass wir auf Optimismus, Humor und Hoffnung zurückgreifen können (Hantke/Görges 2019, Busch-Geertsema 2019).

Auf dieser Grundlage wurden im Rahmen von RESET mithilfe von kreativen Ansätzen wie Storytelling Lernmaterialien entwickelt und erprobt. Die 20 Unterrichtseinheiten des Curriculums beruhen auf persönlichen Lebensgeschichten und verknüpfen Resilienz mit den Kernkompetenzen der Basisbildung: Lesen, Schreiben, Rechnen, digitale Kompetenz, aktiver Staatsbürger/innenschaft, Arbeitsmarktinklusioin usw. Trainer/innen können die Toolbox mit 80 resilienzfördernden Aktivitäten durchwühlen und dabei Übungen nach dem geeigneten Schwierigkeitsgrad, verschiedenen

Basisbildungskompetenzen und den im Projekt definierten Resilienzbereichen auswählen: Emotionen, Affekte und Gefühle, Körperbewusstsein und Stressmanagement, Selbsteinschätzung und Lösungsorientierung, soziale Kompetenzen und Beziehungen, Förderung von Kreativität sowie Ressourcen und Selbstwirksamkeit.

Schließlich bietet die E-Learning-Plattform (<https://reset-eu.net>) eine Reihe von Online-Ressourcen, Podcasts und zahlreichen Tutorials über die Bedeutung von Resilienz in der Basisbildung. Lernende finden dort unter anderem Online-Quizze, die Sprachfertigkeiten und Hörverstehen mit digitalen Kompetenzen verbinden.

Abschließend kann gesagt werden, dass RESET nicht darauf abgezielt hat, das professionelle Verständnis von Erwachsenenbildner/innen in Richtung Resilienztraining oder Traumapädagogik zu verschieben. Vielmehr ging es um das gemeinsame Erschaffen einer sicheren Lernumgebung, die von Wertschätzung, Verlässlichkeit und autonomen Entscheidungen im Lernprozess geprägt ist.



© privat

Mag.a Katharina Maly war in verschiedenen Bereichen der Erwachsenenbildung tätig, angefangen von der Politikwissenschaft und den Gender Studies an der Universität Wien, hin zu Deutsch als Zweitsprache und schließlich der Basisbildung. Aktuell leitet sie das Lernzentrum des Vereins Orient Express, wo sie sich unter anderem mit kreativer und selbstbestimmter Bildungsarbeit auseinandersetzt. In den vergangenen Jahren war es ihr ein Anliegen, alternative Perspektiven (wie Theater- und Musikpädagogik, aber auch traumapädagogische Ansätze) in die Basisbildung zu integrieren.

katharina.maly@orientexpress-wien.com
www.orientexpress-wien.com

Literatur

Dobson, A. (1997). *Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: dgvt-Verlag.

Busch-Geertsema, F. (2019): Eine ausgebrannte Feuerwehr kann keine Brände löschen. *Selbstüberlastung in der Flüchtlingssozialarbeit. Widersprüche. Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 152, 125–135.

Hantke, L., & Görge, H.-J. (2019): *Ausgangspunkt Selbstfürsorge: Strategien und Übungen für den psychosozialen Alltag*. Paderborn: Junfermann Verlag.

Reddemann, L., Joksimovic, L., Kaster, S.D., Gerlach, Ch. (2019): *Trauma ist nicht alles. Ein Mutmach-Buch für die Arbeit mit Geflüchteten*, Stuttgart: Klett-Cotta.

Werner, E. E., Bierman, J. M., & French, F. E. (1971): *The Children of Kauai: A Longitudinal Study from the Prenatal Period to Age Ten*. Honolulu: University of Hawaii Press.

Werner, E. E. (1998): *Reluctant Witnesses. Children's Voices from the Civil War*. Boulder: Westview Press.

FINANZFIT-Partnerschaft veröffentlicht Unterrichtsmaterial für den Erwerb finanzieller Grundkenntnisse

Junge Menschen stehen häufig vor der Herausforderung, dass sie zwar in der Schule wichtige Kenntnisse in Mathe, Deutsch, Chemie oder Erdkunde erwerben, formaler Unterricht für den verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen finanziellen Ressourcen ist jedoch im Regelfall nicht vorgesehen.

Dabei ist es gerade beim Übergang von der Schule in das Berufsleben von enormer Bedeutung, den Überblick und die Kontrolle über die persönlichen Finanzen zu behalten.

Neben unverzichtbaren Ausgaben beispielsweise für das eigene Auto oder notwendige Versicherungen sehen sich junge Menschen schon früh dem Werben von Mobilfunkanbietern, TV-Streamingdiensten, Online-Shops und Handy-Apps ausgesetzt. Das erste Gehalt ist da häufig schneller aufgebraucht als ursprünglich geplant.

Wieviel kann ich mir für mein Hobby leisten? Wie funktioniert ein Girokonto und was ist eine IBAN? Was sind Zinsen und wofür bekomme ich sie? Wie kann ich einen Kredit aufnehmen? Wofür sollte ich mich versichern? Warum sollte ich überhaupt Geld sparen? Wie kann ich Ersparnis sinnvoll anlegen? sind einige der Fragen, mit denen sich junge Menschen in diesem Zusammenhang befassen.

Die ERASMUS+ Partnerschaft mit der Kurzbezeichnung „Finanzfit“ hat sich unter Koordination des Westdeutschen Handwerkskammertages zum Ziel gesetzt, ein unabhängiges, marktneutrales und kostenloses Informationsangebot für junge Menschen zu schaffen. Dabei sollen die im Projekt erarbeiteten Instrumente vor allem dazu dienen, grundlegendes finanzielles Wissen zu vermitteln und die Entwicklung solcher Kompetenzen zu unterstützen, die für finanzielle Entscheidungen erforderlich sind.

Acht Projektpartner aus verschiedenen europäischen Ländern haben sich daher mit der Herausforderung befasst, die Themen Sparen und Anlegen, Finanzierung, Versicherungen, Liquidität, Girokonto und Altersvorsorge zielgruppengerecht aufzubereiten. Während der Projektlaufzeit haben die Partner daher verschiedene Ergebnisse erarbeitet, die für den Einsatz durch Lehrkräfte an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen konzipiert sind.

Ein wesentliches Ergebnis der Arbeit der vergangenen 30 Monate ist zunächst das pädagogisch-didaktisch ausgearbeitete Unterrichtsmaterial für Lehrkräfte. Das Unterrichtsmaterial umfasst sechs Lerneinheiten zu je ca. 5 Unterrichtsstunden in den vorgenannten Finanzfit-Themen und eine zusätzliche Lerneinheit, die für die Binnendifferenzierung eingesetzt werden kann. Neben diesem Lehrmaterial umfasst das Projektportfolio einen mehrsprachigen und multimedialen Internetauftritt inklusive E-Learning-Plattform, auf der die Lernenden ihr erworbenes Wissen spielerisch anwenden, testen und selbstständig vertiefen können.

Darüber hinaus haben die Projektpartner zwei zielgruppenorientierte Finanzfit-Magazine erarbeitet und veröffentlicht,



© pixabay/janeb13

die ergänzend und im Sinne eines Cross-Media-Ansatzes auf unterhaltsame Art und Weise die vorgenannten Finanzfit-Themen behandeln.

Die zielgruppenbezogenen Projektergebnisse werden um ein Handbuch für Lehrkräfte ergänzt, das wertvolle Hinweise für die zielgruppengerechte Vermittlung der Finanzfit-Themen im Unterricht beinhaltet und auch auf Online-Lehrveranstaltungen als eine alternative Form des klassischen Frontalunterrichts eingeht. Alle Projektergebnisse stehen in den Projektsprachen Deutsch, Englisch, Türkisch, Griechisch, Italienisch und Schwedisch über die Projektwebseite www.whkt.de/finanzfit zur kostenfreien Nutzung.



© unsplash.com/Scott Graham

Über das Erasmus+ Projekt FINANZFIT

Dieses Vorhaben wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Partner des Westdeutschen Handwerkskammertages bei diesem Projekt waren Europe Unlimited e.V. (Deutschland), VondiConsulting (Österreich), Scuola Costruzioni Vicenza Andrea Palladio (Italien), Daça İlçe Milli Eğitim Müdürlüğü (Türkei), European Institute for Local Development (Griechenland), Mobilizing Expertise (Schweden) und Euro-Net (Italien). Ansprechperson beim Westdeutschen Handwerkskammertag: Peter Dohmen.



© privat

Peter Dohmen ist Diplom-Kaufmann und arbeitet als Projektreferent beim Westdeutschen Handwerkskammertag in Düsseldorf. Er befasst sich schwerpunktmäßig mit Qualifizierungen zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse sowie mit der Verbesserung des Zugangs von ehemaligen Inhaftierten zum Arbeitsmarkt. Seit 2004 verantwortet er den Bereich EU-geförderter Leonardo-, Grundtvig- und Erasmus+ Projekte.

peter.dohmen@whkt.de
www.whkt.de/finanzfit

Invisible talents & Dreamlike Neighbourhood: Die Talente und Beiträge von Seniorinnen und Senioren sichtbar machen

„Jede(r) hat etwas zu geben und kann etwas zur Gemeinschaft beitragen – das Alter spielt keine Rolle.“

Ältere und hochaltrige Menschen sind in unserer Gesellschaft oft „unsichtbar“. Sie haben die Arbeitswelt verlassen, sind weniger auf den Straßen unterwegs und sind auch in den Medien unterrepräsentiert. Je älter jemand wird, umso weniger wird von ihm oder ihr erwartet, etwas für die Gesellschaft zu leisten und an ihr sinnstiftend teilzuhaben.

Mit unseren Projekten möchten wir dazu beitragen, dass ältere Menschen mit ihren vielfältigen Interessen, Fertigkeiten und Talenten wahrgenommen werden und sich selbstbestimmt einbringen können. Gemeinsam mit Partner/-innen aus verschiedenen Ländern, mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und persönlichen Zugängen haben wir in den vergangenen Jahren Projekte entwickelt und umgesetzt, die Handlungsspielräume und Teilhabechancen älterer und hochaltriger Menschen erweitern und sie dabei unterstützen, so lange wie möglich selbstbestimmt, gesund, sicher und in vertrauter Umgebung zu leben. Wir wollen mit unserer Arbeit nicht nur zur (Selbst-)Ermächtigung alter Frauen und Männer, sondern auch zur alter(n)sgerechten Gestaltung der sozialen und der gebauten Umwelt beitragen.

Warum sind wir der Meinung, dass ältere Menschen ihre „Talente“ (wieder-)entdecken, sich vernetzen und gemeinsam ihre Umgebung und Gemeinschaften mitgestalten sollten?

Hier ein paar ausgewählte Fakten:

Wir leben länger.

Am 1. Jänner 2019 war eine/r von fünf Bewohner/innen der Europäischen Union 65 Jahre und älter. Bis 2100 wird ungefähr ein Drittel der Europäer/innen 65+ sein. Die Gruppe der Hochaltrigen (80 Jahre und älter) wächst schneller als jede andere Altersgruppe. Zwischen 2019 und 2100 wird der Anteil der 80+-Jährigen in der Europäischen Union von 5,8 auf 14,6 Prozent steigen.¹

Viele von uns möchte zuhause alt werden.

„Ageing in place“ bedeutet, die Lebensphase des Alters zu Hause, in vertrauter Umgebung, zu verbringen – und dies so unabhängig wie möglich. Dieses Konzept spart nicht nur Kosten, weil weniger Bedarf nach Pflegeeinrichtungen besteht, sondern macht die Menschen auch glücklicher. Sowohl politisch Verantwortliche als auch ältere Menschen selbst bevorzugen diese Lebensform, weil sie für Beziehung, Kontinuität, soziale Verbundenheit sowie für Sicherheit und Vertrautheit steht. Das Zuhause ist Rückzugsort, die Gemeinschaft eine wertvolle Ressource.²

Zugehörigkeit und Zusammenhalt sind eine wichtige Ressource.

Werden Zugehörigkeit und Zusammenhalt in der Nachbarschaft geschätzt und genährt, sind sie eine wertvolle Ressource im Alter³. Sie tragen zu einer höheren Lebensqualität im Alter bei, fördern die Gesundheit⁴, verhindern bzw. lindern Einsamkeit und verlängern das Leben⁵.

Zwei Projekte – zwei unterschiedliche Ansätze, um die soziale Teilhabe älterer Menschen zu fördern:



Teilnehmerin der Traumfabrik zeigt ihre Traum-Collage

© Caro Bonink

invisible talents

„Danke, dass ihr nach Talenten gefragt habt. Normalerweise interessiert das niemanden. Jetzt, da ich darüber rede, merke ich erst, wie sehr mir das gefällt.“

Teilnehmerin in den Niederlanden

Ziele & Zielgruppen

Das Erasmus+ Projekt invisible talents (Oktober 2018 – September 2020) verfolgte das Ziel, ältere Menschen dabei zu unterstützen, ihre Talente (wieder-) zu entdecken und mit anderen zu teilen und zugleich Schlüsselpersonen und Organisationen dazu zu inspirieren, Raum für diese Talente zu öffnen.

Mit diesem Projekt wandten wir uns vor allem an Mitarbeiter/innen und Freiwillige von Gesundheits- und Sozialangeboten und an zivilgesellschaftliche Initiativen, die mit und für ältere Menschen aktiv sind. In fünf Partnerländern (Österreich, Deutschland, Litauen, Niederlande und Italien) arbeiteten die Projektteams mit Organisationen und Gemeinden zusammen, um „kleine Aktivitäten“ zu starten und umzusetzen, die die Sichtbarkeit und Wertschätzung älterer Menschen steigern sollten. Entstanden sind ganz unterschiedliche Aktivitäten: von einmaligen Interventionen bis hin zu längerfristigen Kooperationen mit älteren Menschen und Mitarbeiter/innen einer Organisation.

Kleine Schritte – große Wirkung: Ergebnisse aus dem invisible talents Projekt

Im Kultur- und Gemeindezentrum Modestraat in Amsterdam entstand die Workshopreihe „Traumfabrik“, in der sich die älteren Teilnehmer/innen mit ihren Wünschen und Träumen auseinandersetzten und diese in unterschiedlichen Aktionen sichtbar machten. Unsere Partner/innen in Deutschland, Italien und Litauen entwickelten mit Mitarbeiter/innen und älteren Menschen in Senior/innen-Klubs und Senior/innen-Wohnheimen Ideen, wie den Talenten älterer Menschen in den Einrichtungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Als im Frühjahr 2020 die Corona-Schutzmaßnahmen jede Form des öffentlichen Lebens und der gemeinsamen Aktivitäten zum Erliegen brachten, sahen sich ältere Menschen massiv mit dem Image der „vulnerablen Hochrisikogruppe“ konfrontiert. Um diesem Bild und anderen diskriminierenden Stereotypen etwas entgegenzusetzen, startete queraus die Videoreihe „Daheimbleiben für Fortgeschrittene“. In Videos beweisen ältere und hochaltrige Menschen ihre Lebensfreude und ihren Sinn für Humor und zeigen, wie sie mit Kreativität und Lebenslust auch zu Hause eine gute Zeit haben können.

Dreamlike Neighbourhood

„Ich möchte anderen helfen, wo immer möglich, aber auch mir selbst. Ich möchte das Leben auskosten und nicht verkümmern.“

Teilnehmer aus Tschechien



Erzählcafé in Prag
© Letokruh, z.ú., Tschechien

Ziele & Zielgruppen

Im Erasmus+ Projekt Dreamlike Neighbourhood (Dezember 2020 – November 2022) unterstützen wir Nachbarschaftsgruppen älterer und hochaltriger Menschen. In diesen Gruppen treffen sie sich regelmäßig, lernen sich (anders) kennen und stärken sich gegenseitig. Gemeinsam bilden sie ein Unterstützungsnetz, um die Herausforderungen des täglichen Lebens gut meistern zu können, und tragen aktiv zu einem Wandel von Nachbarschaften bei.

„Weil gemeinsam mehr Freude macht“: Umsetzung & bisherige Erfahrungen

„Es ist großartig zu sehen, wie die Teilnehmer/innen gewachsen sind und sich weiterentwickelt haben. Die Teilnehmer/innen sind zusammengewachsen und neugierig auf neue Dinge in der Nachbarschaft und aufeinander.“

Projektpartnerin aus den Niederlanden

In den vergangenen Monaten sind in den Partnerländern (Tschechien, Slowenien, Niederlande und Österreich) Senior/innen-Gruppen entstanden: Bei regelmäßigen „Plaudereien“ zu unterschiedlichen Themen (z. B.: Kindheitserinnerungen, Reisen) in einem Wiener Pensionist/innenklub werden Gemeinsamkeiten, unterschiedliche Perspektiven und persönliche Erfahrungen gehört, sichtbar und wertgeschätzt. Die Nachbarschaftsgruppe von Letokruh in Prag erkundet einzelne Stadtviertel, lernt Neues in der eigenen Nachbarschaft kennen und bringt ihre Sichtweisen in Diskussionen mit Stadtplaner/innen und anderen

Fachleuten ein. In den Nachbarschaftsgruppen von AFEdeMy in Den Haag gestalten die Teilnehmer/-innen jedes ihrer Treffen nach ihren Interessen und Talenten. Selbstverfasste Gedichte oder Zeichnungen werden ebenso diskutiert wie gesundheitsrelevante Themen und persönliche Anliegen.

Die Nachbarschaftsgruppe der Universität des 3. Lebensalters in Laibach setzt sich mit der alter(n)sfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raumes auseinander und wurde u. a. eingeladen, einen Videobeitrag für die Ausstellung „City65+ zwischen Erholung und Urbanität“ zu gestalten.

Insgesamt bieten die Treffen einen guten Rahmen für ein gegenseitiges Kennenlernen, die Diskussionen unterschiedlicher Perspektiven auf gute Nachbarschaft und die Erprobung kreativer Methoden und Formate zur Förderung des Miteinanders.

Quellen

- 1 https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Population_structure_and_ageing#The_share_of_elderly_people_continues_to_increase
- 2 Janine L. Wiles et al.: The Meaning of Ageing in Place to Older People, in: The Gerontologist. Vol. 52, Issue 3, Juni 2012, 357–366.
- 3 Gert Lang et al.: Determinanten der Lebensqualität älterer Frauen: Zum Stellenwert der wahrgenommenen Sicherheit und Eingebundenheit, in: SWS-Rundschau, 53, 2013.
- 4 Vgl. zum Beispiel: Oliver Hämmig: Soziale Beziehungen und Gesundheit im Kanton Zürich, in: Gesundheitsberichterstattung (Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich), 2016.
- 5 Julianne Holt-Lundstad et al.: Social Relationships and Mortality Risk: A Metaanalytic Review, in: PLoS Medicine 7/7, 1–10.

Publikationen & Links

Das Factsheet, das Handbuch, die Methodensammlung sowie die Videoreihe „Daheimbleiben für Fortgeschrittene“ finden sich auf der Projekt-Website von invisible talents: www.invisible-talents.eu

Nähere Informationen und das Factsheet zum Projekt Dreamlike Neighbourhood finden Sie hier: www.dreamlike-neighbourhood.eu

Ein Handbuch und eine Methodensammlung werden im Sommer 2022 veröffentlicht.

Weitere Projekte vom queraum-Team sind auf der Website beschrieben: www.queraum.org



© Jacqueline Godany

Mag.a Anita Rappauer ist Soziologin und seit 2006 queraum. kultur- und sozialforschung tätig. In den vergangenen Jahren hat sie gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen sowie Partnerorganisationen aus ganz Europa mehrere Erasmus+ Projekte zum Thema „Soziale Teilhabe älterer Menschen“ entwickelt und umgesetzt.

rappauer@queraum.org
www.queraum.org



© Sarah Fritling

Susanne Dobner MSc ist seit 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei queraum. kultur- und sozialforschung in europäischen und nationalen Projekten tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Partizipation und soziale Teilhabe älterer Menschen, alter(n)sgerechte Stadtentwicklung, aktive Mobilität und Gesundheitsförderung.

dobner@queraum.org
www.queraum.org

Blended und Flipped Learning in der Basisbildung: Die Einsetzung der Flipped-Course-Methode in Form integrativer Bildungsangebote

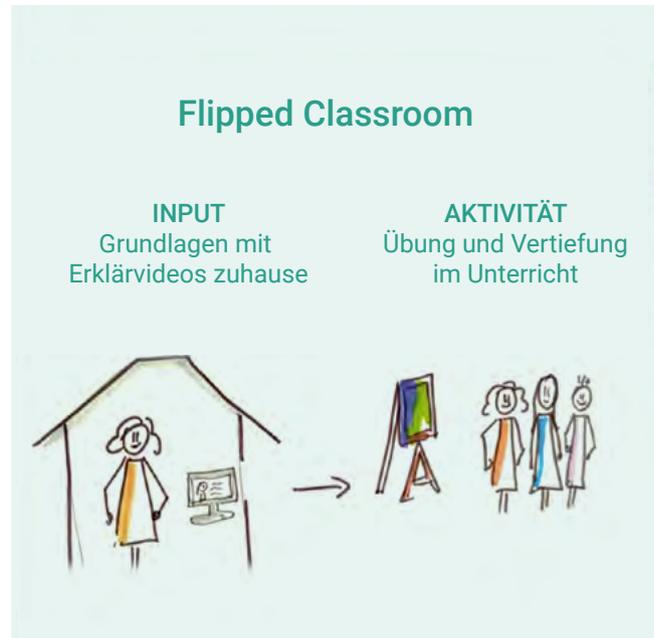
Die Digitalisierung hatte in den letzten Jahrzehnten massive Auswirkungen auf die Entwicklung der Bildungswelt. Es entstanden Konzepte wie Online-Lehre und E-Learning. Die permanente Weiterentwicklung der Computertechnologie sowie die rasante Netznutzung liefern die technische Grundlage für unterschiedliche Ausprägungsformen des E-Learning, darunter auch für das Konzept des Blended Learning. Flipped Learning bzw. Flipped Classroom ist Teil dieses Modells.

Was ist Flipped Learning?

Flipped Learning bzw. Flipped Classroom bezeichnet eine von Bergmann und Sams 2007 in den USA entwickelte Unterrichtsmethode. Die Kernidee bestand darin, den klassischen Unterricht einfach umzukehren:

Mittlerweile finden sich zahlreiche Weiterentwicklungen des Ursprungskonzepts, wie das Flipped Learning. Verortet wird das Konzept des Flipped Learning folglich im Bereich des E-Learning. Die nachfolgende Grafik veranschaulicht die Einbettung des Konzeptes des Flipped Learning in die übergeordnete Struktur des Blended Learning (Integrierten Lernen) bzw. E-Learning.

Als Flipped Courses werden Seminare, Kurse oder Workshops im Flipped Classroom-Design bezeichnet. Flipped Course kann nur als Beitrag zur Methoden- und Medienvielfalt eingesetzt werden oder als durchgängiges Unterrichtskonzept. Flipped Learning wurde als pädagogische Methode bis dato hauptsächlich im schulischen und universitären



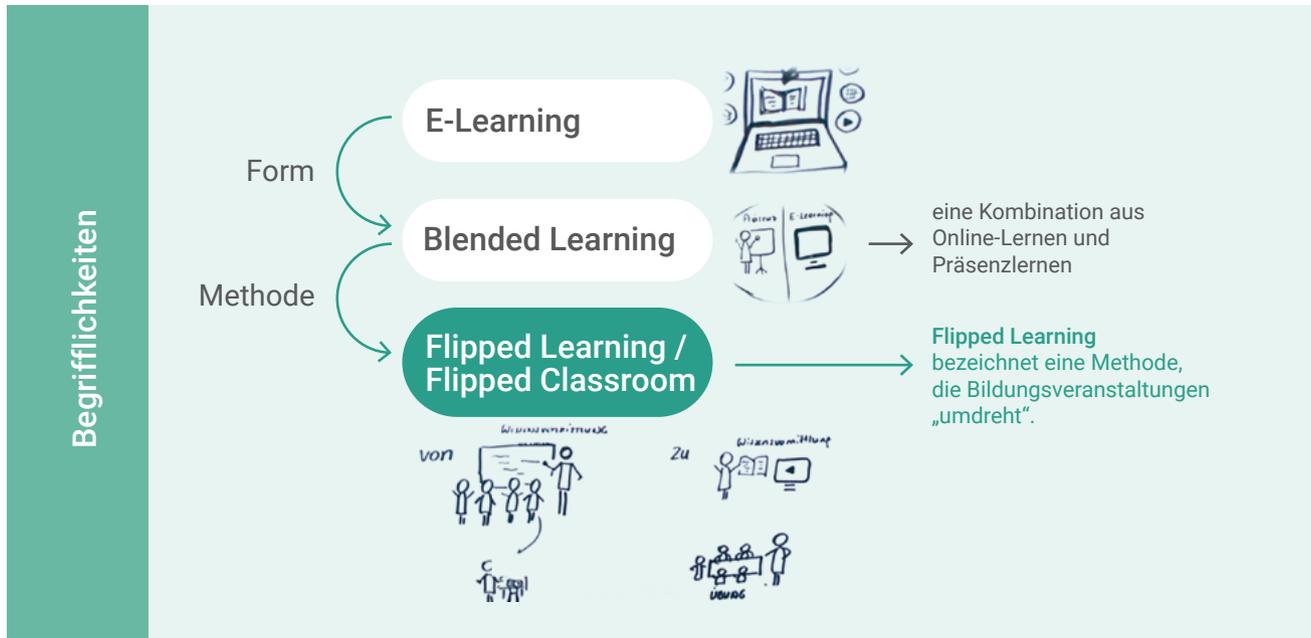
Konzept des Flipped Classroom

© Verein Bildung und Lernen

Bereich eingesetzt. Im Zuge der Weiterentwicklung der Bildungsangebote im Bereich Basisbildung und spezifischer Bildungsangebote für bildungsbenachteiligte Frauen im Rahmen des learn forever-Netzwerkprojektes.

Als fachliche Grundlagen dienten das in learn forever entwickelte und im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung umgesetzte Modell des „Modularen Lernarrangements“, die innovativen Modelle für den Unterricht in der Basisbildung und Alphabetisierung aus dem Projekt „In Bewegung“, organisationsinterne Basisbildungsangebote, E-Learning-Best-Practices sowie digitale Kompetenzen der Projektpartner/innen.

Unter Berücksichtigung interner Qualitätsstandards, Auflagen der Basisbildung sowie der Anforderungen an E-Learning-Angebote, wurden vom Netzwerk learn forever zwei Lernangebote modelliert, sowie auf die Zielgruppe abgestimmte und für das Flipped Learning geeignete Lehr- und Lernmaterialien entwickelt. Erprobt wurden die Modelle und die Materialien in einem Flipped-Course-Format sowohl als durchgängiges Konzept von Unterrichtseinheiten als auch als Beitrag zur Methodenvielfalt in Form von Flipped Lernsequenzen.



Verortung flipped learning

© Verein Bildung und Lernen

Für die Konzeptionierung eines Flipped-Course wurden zunächst verschiedene „Flipped-Classroom-Konzepte“ analysiert und verglichen sowie nationale Expertinnen-Plattformen, Fachliteratur und Best Practices studiert. Die geeigneten und bewährten Modelle wurden adaptiert und kombiniert. Das Ergebnis waren folgende zwei Modellbeschreibungen bzw. Curricula:

- Virtueller (integrativer) Basisbildungslehrgang
- Flipped Lernarrangement

Weitere Informationen finden Sie auf:

www.learnforever.at/unsere-methoden

Die Entwicklungsarbeiten waren gekennzeichnet von Innovation, Flexibilität, Digitalisierung und Lernmotivation bei allen Beteiligten. Folgende Prozessschritte beschreiben im Wesentlichen die Umsetzung der Flipped Courses:

1. Digitaler Kompetenzaufbau
2. Nutzung von Lernmanagementsystemen
3. Lernkompetenzen – Lernen mit Videos
4. Heranführen an das Flippen (In-class-Flip)
5. Selbstlernphase „Flippen“ (Aneignung, Lernmaterial ...)
6. Präsenzphase (Vertiefen, Projekte ...)
7. Reflektieren

Die entwickelten Bildungsangebote wurden mehrfach pilotiert und es wurden für den Einsatz im virtuellen Setting in der Basisbildung geeignete, selbst entwickelte Lernmaterialien bereitgestellt, welche die Lernenden selbstgesteuert und in anderer medialer Form rezipierten.

Welchen Mehrwert hat das „Flippen“ für Lernende?

- Förderung der digitalen Kompetenzen
- Förderung der selbstgesteuerten Lernkompetenzen
- Stärkung der Selbstorganisationsfähigkeit
- Förderung der Reflexionsfähigkeit über eigene Lernprozesse
- Steigerung der Selbstwirksamkeitsüberzeugung

Gesammelt finden sich alle Lernmaterialien, in der Toolbox auf www.learnforever.at und www.alphabetisierung.at. Sie werden als „Open Educational Resources“ unter Einhaltung der Nutzungsbedingungen (CC-BY Lizenz) zur Verfügung gestellt.

Quellen

Aschemann, Birgit (2018): „Digitalisierung, Didaktik, Internettechnologien“, in: Internetseite BFI, URL: www.bfi-ooe.at/fileadmin/user_upload/PDF/Band5-Digitalisierung-Didaktik-Internettechnologien.pdf, Abruf am 02.04.2019.

Bergmann, Jonathan/Sams, Aaron (2012): Flip your classroom. Reach every student in every class every day, Eugene: International Society for Technology in Education.

Buchner, Josef; Schmid, Stefan (2019): Flipped Classroom Austria (2019): ... und der Unterricht steht Kopf. Ikon Verlag.

Werner Julia und Christian Spannagel (2018): Design Patterns -Erfahrungsrezeptbuch für den Einsatz Flipped Classroom (Flipped Classroom – Zeit für deinen Unterricht, Bertelsmann Stiftung, 2018), URL: www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/imported/abstract/ABS_978-3-86793-790-0_1.pdf, Abruf am 02.3. 2019.



© Verein Bildung und Lernen



© privat

Mag. Silke Jamer-Flagel ist seit 2019 Lernmaterialentwicklerin und Lernprozessmoderatorin im Expertennetzwerk learn forever. Während und nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Alpe-Adria Universität in Klagenfurt war sie in der Medienberatung bzw. im Personalmarketing tätig, bevor sie sich auf die Bereiche Growth Mindset, Lernmotivation und Online-Lernen spezialisierte. Als E-Learning-Expertin setzt sie mit Begeisterung auf die Entwicklung und Umsetzung neuer und innovativer Bildungskonzepte.

Psychosoziale Basisbildung

„Die Sicherheit im eigenen Inneren finden durch den Aufbau einer stabilen Persönlichkeit.“

Das Erasmus+ Projekt Psychosoziale Basisbildung hat sich der Frage gewidmet, wie Menschen sich trotz widriger Umstände als selbstbewusste und selbstwirksame Individuen wahrnehmen können.

Gesellschaftliche Entwicklungen als Anstoß für das Projekt Psychosoziale Basisbildung

Unsere Wirklichkeit ist zunehmend von Komplexität, Beschleunigung und Effizienzsteigerung geprägt. Lebensverläufe vollziehen sich immer weniger in verlässlichen und vorausschauenden Bahnen. Die Erweiterung der Entscheidungsmöglichkeiten der Menschen und vermehrte biografische Brüche, sowohl in privater als auch in beruflicher Hinsicht, überfordern und erschöpfen viele Menschen. In der Folge von veränderten Lebenswirklichkeiten nehmen die seelischen Belastungen zu und steigen die Diagnosen psychischer Erkrankungen. Die während des Projektverlaufs eingetretene Corona-Pandemie ließ die Belastungen der Menschen und deren Bewältigungsmöglichkeiten und -grenzen noch deutlicher hervortreten.

In der Erwachsenenbildung tätige Pädagoginnen und Pädagogen sowie Dozent/innen sind daher gefordert, neue Angebote und Formate zu entwickeln, um hier einen stärkeren Beitrag zur Prävention zu leisten. Denn wer über psychosoziale Kompetenzen verfügt, kann sich in soziale und kulturelle Lebensfelder eintauchen und diese mitgestalten, übernimmt Verantwortung und ist zu Selbstsorge fähig.

Strategische Partnerschaft zum Austausch guter Praxis

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes „Psychosoziale Basisbildung“ setzten sich fünf Einrichtungen der europäischen Erwachsenenbildung von 2018–2021 mit Fragen der veränderten Lebenswirklichkeiten der Menschen und den daraus entstehenden psychosozialen Belastungen auseinander. Entwickelt wurde ein Konzept psychosozialer Grundbildung, mit dem die Erwachsenenbildung präventiv die Menschen bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützen kann. Die beteiligten Einrichtungen waren neben St. Virgil Salzburg (Österreich), die Volkshochschule Salzburg (Österreich), die Bremer Volkshochschule (Deutschland), das Bildungshaus Kloster Neustift (Italien) und das VHS-Bildungsinstitut Eupen (Belgien).

Life Skills im 21. Jahrhundert

Zentrale Grundlage des Projekts „Psychosoziale Basisbildung“, in Kurzform PSBB, bildete eine Beschreibung der aktuellen Lebensverhältnisse, in Verbindung mit den eigenen Lebenskompetenzen. Aufbauend auf der Grundanalyse wurde ein Idealbild einer psychosozial „starken Persönlichkeit“ entwickelt. Den Eckpunkten Denken und Fühlen, Wollen und Handeln wurden Haltungen und Fertigkeiten zugeordnet, von denen auszugehen ist, dass sie die Resilienz der Menschen und deren mentale Gesundheit stärken. Dies ist nicht nur individuell bedeutsam, sondern angesichts der finanziellen Auswirkungen der Zunahme psychischer Erkrankungen auch gesellschaftspolitisch relevant.

Denken

1. Eine starke Persönlichkeit hinterfragt ihre eigenen Denkmuster und Gewissheiten und steht nach eingehender Prüfung zu diesen.
2. Sie ist offen für andere Ansichten, akzeptiert neue Positionen bzw. die Vielfalt von Deutungen und integriert andere Sichtweisen in das eigene Denken.
3. Sie verfügt über einen weiten Blick und erkennt Zusammenhänge, Wechselwirkungen und mittel-/langfristige Folgen.

Fühlen

1. Eine starke Persönlichkeit nimmt die eigene emotionale Befindlichkeit und deren biografische Entwicklung wahr, reflektiert und artikuliert diese.
2. Sie fühlt sich in andere Menschen ein und grenzt sich gegenüber unangemessenen Emotionen ab.
3. Ihr Mitgefühl bezieht sich nicht nur auf die soziale Mitwelt, sondern auch auf die naturhafte Umwelt und auf nachfolgende Generationen (Nachwelt).

Handeln

1. Eine starke Persönlichkeit handelt entschieden und flexibel und geht Herausforderungen lösungsorientiert an.
2. Sie ist zu Nicht-Handeln und Verzicht in der Lage, wo dies geboten scheint.
3. Konstruktiv-kommunikatives sowie kooperatives Handeln ist Kennzeichen einer solchen Persönlichkeit.

Wollen

1. Eine starke Persönlichkeit orientiert sich an begründeten Werten.
2. Ihr Denken, Fühlen und Handeln sind getragen von einem persönlichen und sozialen Verantwortungsgefühl.
3. Respekt (= Rücksicht), Toleranz und Anstand sind ihr zu eigen.

Die Sicherheit im eigenen Inneren finden durch den Aufbau einer stabilen Persönlichkeit

Zusammengefasst ist „Psychosoziale Basisbildung“ ein präventiver Ansatz zur Stärkung der Lebenstüchtigkeit. Sie fördert die Selbststeuerungsfähigkeit von Menschen in sozialen Kontexten, unterstützt deren Selbstverantwortung und bietet Möglichkeiten des Erwerbs eines persönlichen Orientierungssystems an. Sie strebt die Unterstützung der (psychischen) Gesundheit der Menschen, sowie den Ausbau der (gesundheitlichen) Chancengleichheit und die Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe an.

„Psychosoziale Basisbildung“ beruht zudem auf der Trias von Bildung, Beratung und Begleitung. Sie eröffnet „Lern- und Resonanzräume“, „Begegnungszonen“ und „Werkstätten des Gelingens und Scheiterns“. Sie arbeitet ressourcenorientiert, beteiligt die Zielgruppen und berücksichtigt Formen des selbstgesteuerten und informellen Lernens. Der Frage nach dem Lern-Transfer wird große Aufmerksamkeit gewidmet.

Psychosoziale Basisbildung als pädagogisches Handlungskonzept

Basierend auf den Tatsachen, der zunehmenden Orientierungslosigkeit, dem Druck zur Selbstoptimierung oder der Beschleunigung der Lebensverhältnisse wurde eine Definition des erwachsenenbildnerischen Handlungsfelds „Psychosoziale Basisbildung“ abgeleitet:

- Begleitung von Menschen auf der Grundlage eines ganzheitlichen Menschenbildes
- Erwerb, Erhalt und Erweiterung von fundamentalen Kompetenzen der verantworteten persönlichen Lebensführung und des konstruktiven sozialen Miteinanders

- das Verfügen von (Handlungs-)Wissen rund um Fragen der persönlichen Entwicklung und der Bewältigung von Krisen (Psychoinformation/-edukation)
- ein allen gesellschaftlichen Milieus und Zielgruppen zugängliches Angebot
- ein Lernangebot, das die pädagogischen, lernpsychologischen und neurobiologischen Grundlagen des Wissens- und Kompetenzerwerbs berücksichtigt

Neben der theoretischen Fundierung wurden zum einen neue Formate konzipiert und durchgeführt. Zum anderen wurden Strategien und Tools entwickelt, die die Qualität der Angebote zur „Psychosoziale Basisbildung“ gewährleisten und sichern sollen. So entstanden ein Qualitätsrahmen und eine Beschreibung des gelungenen Lernens. Weiters wurden Materialien zur Zielgruppenbeschreibung, Evaluation u. a. entwickelt.

Weitere Informationen rund um das ERASMUS+ Projekt „Psychosoziale Basisbildung“ und deren Ergebnissen finden Sie auf www.virgil.at/bildung/psychosoziale-basisbildung und auf der Erasmus+ Results Platform sowie auf EPALE.



© St. Virgil Salzburg



© Florian Jindra
Photography

Lisa Maria Jindra ist seit 2021 Studienleiterin in St. Virgil Salzburg. Die studierte Holzbauingenieurin mit Ausbildungen zur Kunst- und Kreativtrainerin satteltet nach Ihrem Architekturstudium auf Generationenmanagement in der Erwachsenenbildung um. Beruflich wie privat ist ihr Leben eng mit dem Wissenstransfer frei nach dem Motto ‚voneinander, miteinander und füreinander‘ verbunden. Als Studienleiterin in St. Virgil kann sie die Aspekte ‚Voneinander lernen, miteinander wachsen und füreinander da sein‘ in ihre tägliche Arbeit einfließen lassen. Denn St. Virgil Salzburg ist ein Ort der Begegnung und Vernetzung, der Bildung und Entwicklung, der Kultur und Kunst, der Spiritualität und Inspiration. Im Mittelpunkt steht dabei immer das Thema „Gelingendes Lernen“. Neu wahrzunehmen, anders zu deuten und differenzierter zu urteilen – gerade in den von ihr geleiteten Programmbereichen Psychosoziale Basisbildung, Lebenswege und Lebensübergänge.

Lisa.Jindra@virgil.at
www.virgil.at

Erasmus+ 2021–2027 für die Erwachsenenbildung – Nutzen Sie den Europäischen Bildungsraum!

Lernen in und kooperieren mit Europa sind ideal, um sich als Bildungsinstitution zu stärken. Erasmus+ bietet dafür viele und vereinfachte Möglichkeiten. Erfahren Sie in diesem Beitrag welche Highlights das neue EU-Programm für Erwachsenenbildungseinrichtungen bereit hält!

Das aktuelle Programm bietet Mobilitäts- und Kooperationsmöglichkeiten und definiert dabei vier horizontale Prioritäten:

- Inklusion und Vielfalt
- Digitaler Wandel
- Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels
- Teilhabe am demokratischen Leben, gemeinsame Werte und bürgerschaftliches Engagement

Mobilitäts- und Kooperationsmöglichkeiten für die Erwachsenenbildung

Erasmus+ Erwachsenenbildung unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Erwachsenenbildungsinstitutionen. Ziel ist die Verbesserung der Qualität der Erwachsenenbildung in Europa.

Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es einerseits die Lernmobilität von Einzelpersonen (Leitaktion 1) und andererseits die Partnerschaften für Zusammenarbeit (Leitaktion 2). Bei beiden Leitaktionen stellt die Erwachsenenbildungseinrichtung den Antrag für eine Erasmus+ Finanzierung. Welche Leitaktion die Richtige ist, hängt von den Bedürfnissen Ihrer Institution ab.



© OEAD, Gianmaria Gava

Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Möchte Ihre Erwachsenenbildungsinstitution Weiterbildungen in und mit Europa für Personal und Lernende mit geringeren Chancen ermöglichen? Dann wählen Sie Leitaktion 1! Ihr Personal kann damit in Europa Kurse besuchen, Gastvorträge halten oder anderen Organisationen bei deren Arbeit über die Schulter schauen. Lernende mit geringeren Chancen können hingegen entweder als Gruppe oder als Einzelpersonen mobil werden. Das neue Programm fördert aber nicht nur Personen, die von Österreich in ein anderes europäisches Land fahren, sondern auch die europäische Mobilität nach Österreich. Sie können beispielsweise Expertinnen und Experten nach Österreich einladen! Damit findet die Weiterbildung an der eigenen Institution statt und viele Mitarbeiter/innen profitieren davon.

Möglich ist auch die Aufnahme von in Ausbildung befindlichen Erwachsenenbildner/innen, die ein Praktikum in

Österreich absolvieren möchten. Die entsendende Institution erhält einen Zuschuss für jede/n Mobilitätsteilnehmende/n. Die Höhe des Zuschusses hängt von der Art des Aufenthalts, dem Gastland und der Aufenthaltsdauer ab. Für Teilnehmende mit geringeren Chancen können zusätzliche Mittel beantragt werden.

Die genannten Mobilitätsmöglichkeiten können entweder über eine **Erasmus-Akkreditierung**¹ oder über ein **kurzfristiges Projekt**² beantragt werden. Eine **Erasmus-Akkreditierung** eignet sich besonders für Organisationen, die (fast) jedes Jahr teilnehmen möchten. Sie suchen einmalig um eine Akkreditierung (als Einzelorganisation oder als Koordinator eines österreichischen Mobilitätskonsortiums) an und erhalten dann einen vereinfachten Zugang zum jährlichen Budget.

Die Akkreditierung schafft somit finanzielle Planungssicherheit und eine langfristige Perspektive bei der Durchführung von Erasmus-Aktivitäten. Sie ist zudem flexibel und wächst mit den Vorhaben der Institution. Mit der Akkreditierung kann jede Organisation ihr eigenes Tempo in der europäischen Zusammenarbeit bestimmen und mit zunehmender Erfahrung zu ambitionierteren und komplexeren Aktivitäten übergehen.

Wenn Sie (noch) um keine Akkreditierung ansuchen oder Teil eines Konsortiums sein möchten, sind **kurzfristige Projekte** eine sehr attraktive Alternative! Kurzfristige Projekte sind ideal für Organisationen, die erste Erasmus+ Luft schnuppern und/oder nur gelegentlich Mobilitäten durchführen möchten. Sie sind hinsichtlich der Dauer und Anzahl der Mobilitäten begrenzt und können nur dreimal innerhalb von fünf aufeinanderfolgenden Jahren durchgeführt werden.



© OEAD, Gianmaria Gava

Leitaktion 2 – Partnerschaften für Zusammenarbeit

Möchte Ihre Einrichtung die Qualität und Relevanz ihrer Aktivitäten erhöhen, Netzwerke aufbauen, die Internationalisierung vorantreiben, innovative Verfahren übertragen und mit anderen Einrichtungen aus verschiedenen Ländern über einen längeren Zeitraum zu einem Thema Ihrer Wahl im Rahmen der Erasmus+ Prioritäten zusammenarbeiten? Wenn ja, dann sind Partnerschaften für Zusammenarbeit perfekt dafür!

Jedes Projekt muss hierbei mindestens eine der vier horizontalen oder eine spezifische Priorität der Erwachsenenbildung ansprechen (siehe Programmleitfaden Teil B, Leitaktion 2). Das Programm unterscheidet dabei zwischen Kooperationspartnerschaften³ und Kleineren Partnerschaften⁴. Wenn Sie die Leitaktion 2 aus der Vergangenheit bereits kennen, ist Ihnen die Abrechnung via Pauschalsummen jetzt neu. Eine Neuerung ist nämlich, dass die Aktivitäten bei beiden Schienen über Pauschalsummen gefördert

werden. Die antragstellende Organisation und die Partner legen ihre Aktivitäten selbst fest, schätzen die Gesamtkosten des beantragten Projekts und wählen den Pauschalbetrag, der den Bedürfnissen der Partnerschaft am besten entspricht. Je nach Höhe des Budgets steigen auch die Anforderungen.

Kooperationspartnerschaften eignen sich besonders für erfahrene Organisationen und für Projekte größeren Umfangs. Es geht vor allem um die Entwicklung neuer Methoden, den Ausbau von Netzwerken und die Internationalisierung der Aktivitäten.

Die Projekte sollten Ergebnisse und Lernerfahrungen hervorbringen, die wiederverwendbar und übertragbar sind und in größerem Umfang genutzt werden können. Sie umfassen Projekte zwischen mindestens drei Einrichtungen aus mindestens drei EU-Mitgliedsstaaten und/oder mit dem Programm assoziierten Drittländern mit einer Projektdauer von zwölf bis 36 Monaten. Die Förderung von Aktivitäten erfolgt über drei mögliche Pauschalsummen (entweder 120.000 oder 250.000 oder 400.000 Euro pro Projekt).

Kleinere Partnerschaften richten sich mit einer eher niedrigen Eintrittsschwelle hingegen an wenig erfahrene Einrichtungen und Neueinsteiger im Programm Erasmus+ mit eingeschränkten Kapazitäten für Organisatorisches. Sie erleichtern zudem benachteiligten Zielgruppen den Zugang zum Programm Erasmus+. Kleinere Partnerschaften sind Kooperationen von mindestens zwei Einrichtungen aus mindestens zwei verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten und/oder mit dem Programm assoziierten Drittländern. Im Vergleich zu Kooperationspartnerschaften sind die Förderbeträge niedriger (30.000 oder 60.000 Euro pro Projekt), die Projektdauer (6–24 Monate) kürzer und der Verwaltungsaufwand geringer.

Antragsfristen, Beratung und Information

Die Antragsfristen für Leitaktion 1 und Leitaktion 2 sind auf unserer Webseite veröffentlicht:

<https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung>

Das Team Erwachsenenbildung im OeAD – nationale Agentur für Erasmus+ bietet zudem Informationsveranstaltungen, Webinare und Beratungen an.

Melden Sie sich bei uns:
erwachsenenbildung@oead.at



© Sabine Klömpf

Arabella Seits, BA BA MA ist Projektbetreuerin für Leitaktion 1 im Bereich Erwachsenenbildung und Mitarbeiterin von Euroguidance (europäische Vernetzung der Bildungs- und Berufsberatung) im OeAD. Davor war sie langjährig in der Internationalisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Bildungsbereich tätig. Sie studierte Internationale Entwicklung, Afrikawissenschaften und EU-Projektmanagement in Österreich, Tansania und Frankreich.

arabella.seits@oead.at
www.erasmusplus.at



© Sabine Klömpf

Dra. Maria Madalena Bragança Fontes-Sailler, MA ist Projektbetreuerin für Leitaktion 2 und zertifizierte Qualitätsbeauftragte (TÜV-Austria Akademie) im Bereich Erwachsenenbildung im OeAD. Sie ist seit 1997 im OeAD tätig. Die gebürtige Portugiesin absolvierte ein Philosophiestudium an der Universität Porto und unterrichtete danach Philosophie an einem Gymnasium in Portugal. Es folgte ein post-graduales Joint Masterstudium in European Tourism Management an Universitäten in England und Deutschland.

madalena.fontes-sailler@oead.at
www.erasmusplus.at

Links

- 1 <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/mobilitaet-akkreditierung>
- 2 <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/mobilitaet-kurzfristige-projekte>
- 3 Siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kooperationspartnerschaften>
- 4 Siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kleinere-partnerschaften>





epale-news

EPALE Community Stories – erzählen Sie uns Ihre Geschichte!

Community Storybook 2021

2021 legte EPALE in der Community Stories Initiative den Schwerpunkt auf Aktivitäten der Erwachsenenbildung im Zusammenhang mit den drei thematischen Schwerpunkten von EPALE 2021 – Life and Work Skills, Digital Transition und Inclusive Social Change. Die Resonanz war überwältigend, es wurden hundert inspirierende Geschichten aus ganz Europa gesammelt.

Im Community Storybook 2021 teilen Menschen aus ganz Europa ihre persönlichen Geschichten von Inspiration, Widerstandsfähigkeit und praktischen Erfahrungen, darunter vier Beiträge aus Österreich.

Download: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/epale-community-storybook-empowerment-von-erwachsenen-zum-lernen-und-zur-teilhabe-der>





Community Stories Initiative 2022 – Teilen Sie Ihre Geschichte!

Was ist Ihre früheste Erinnerung an das Lernen? Wer war bei Ihnen, um Ihnen diesen Moment zu einer schönen Erinnerung zu machen? Warum haben Sie sich entschieden, Ihr Wissen und Ihre Fertigkeiten weiterzuentwickeln? Und wann haben Sie sich entschieden, Erwachsene bei ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu unterstützen? Was motiviert Sie? Und wie hat Bildung Ihr Leben verändert?

EPALE möchte Ihre Stimme und Ihre Geschichte hören und lädt Sie ein, Teil eines Archivs von lebendigen Erfahrungen zu werden, die von Erwachsenenbildner/innen aus ganz Europa gesammelt werden.

Reichen Sie Ihre Geschichte bis 30. Oktober 2022 ein, um Kommentare zu erhalten und die Community zu inspirieren!

Alle Teilnehmer/innen werden eingeladen, an einem kostenlosen und exklusiven Online-Training zum Thema Storytelling und persönliche Erzählungen teilzunehmen, das nach Abschluss der Initiative angeboten wird.

Mehr Information: <https://epale.ec.europa.eu/de/blog/die-community-stories-initiative-2022>



IMPRESSUM | **Medieninhaber & Herausgeber:** OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | Sitz: Wien | FN 320219 k
Handelsgericht Wien | ATU 64808925 | **Geschäftsführer:** Jakob Calice, PhD | **Redaktion:** Eva Baloch-Kaloianov
T + 43 1 53408-0, epale@oead.at | **Übersetzung** der Beiträge 2 und 9 aus dem Englischen ins Deutsche durch
LanguageLink Sprachdienste GmbH | **Grafik Design:** Alexandra Reidinger | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH,
Bad Vöslau | **Wien, August 2022**

Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

www.oead.at

 /EPALE.AT

 /EPALE_AT

ec.europa.eu/epale/de

erasmusplus.at



Kofinanziert von der
Europäischen Union

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

 OeAD

EPALE
Osterreich